

# Österreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt  
Clearing=Verkehr  
Nr. 810.976.  
Redaktion und Administration:  
Wien  
II/1, Praterstraße 9.  
Telephon 45.359.

Wien, 29. Oktober 1915

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Praterstraße 9.  
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:  
Halbjährig 8 Kronen.  
Einzelexemplare 50 Heller.  
Für das Ausland:  
Halbjährig 10 Kronen.  
Ganzzählig 20 Kronen.  
Anzeigen: Die 2 mal gespaltenen Seiten 48 Heller.

**Inhalt:** Leitartikel: Die Notlage der Juden im Osten unserer Monarchie — Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Eisernes Kreuz zweiter Klasse. — Goldenes Verdienstkreuz. — Der Instruktor des General von Arz. — Major Kiesler. — Sonstige Auszeichnungen. — Auszeichnung im Eisenbahnkriegsdienst. — Ernennung von Feldrabbinern. — Die jüdische Familie im Felde. — Eine Traueranzeige. — Szekeschéhérvar. — Kol Nidre in der katholischen Kirche. — Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze. — Der „Paz-Punkt“ im neuen Handelsvertrag zwischen Russland und Amerika — Der Untersuchungsrichter im Kischinewer Pogrom-Prozeß wegen Hochverrats zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. — Abraham Potocki. — Kortes von denzen: Einlauf für die Plenarsitzung des Kultusvorstandes vom 24. Oktober 1915. — Au die jüdische Daseinlichkeit! — Die Lupushilfslätte. — Au die Jüdenchaft Galiziens und der Bukowina — Eine patriotisch-religiöse Pietätspflicht. — „Eiserner Baum der Nächstenliebe.“ — Frauen-Hilfssomitee X. — Jüdischer Verein „Einheit“, Wien, II., Mälzgasse 12. — Vermischtes. — Feuilleton: Feiertage im Felde. — Literatur. — Briefkasten. — Notiz.

## Die Notlage der Juden im Osten unserer Monarchie.

Von Rabbiner Gedalje Schmelles aus Przemysl.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sie hatten, wie ich nachträglich erfuhr, vor mehreren Monaten die Güte, einigen Zeilen aus einem meiner Privatbriefe in Ihrem geschätzten Blatte Raum zu geben, wofür Sie meinen verbindlichsten Dank entgegennehmen wollen. Ihre Freundlichkeit ermuntert mich jetzt, Sie höflichst zu ersuchen, folgenden Ausführungen wieder die Spalten Ihres gesch. Organes öffnen zu wollen.

Um gleich in medias res einzutreten, sei bemerkt, es gilt die Besprechung der allzutritten Lage der Juden in Galizien und in der Bukowina. Es ist dies wohl möglicherweise ein Untersang, leerer Stroh zu dreschen oder offene Türen einzurennen. Doch ist es besser, Überflüssiges zu sagen, als ein notwendiges Wort zur Zeit zu unterdrücken. Auch in gedroschenem Stroh findet sich manch nützliches Körnchen. Wenn auch Schweigen Gold ist, so schützt manchmal auch ein Klumpen Goldes vor Hunger nicht. Und das östliche Judentum hungert jetzt im buchstäblichen Sinne des Wortes. Es ist ein Moment allergrößter Not, eines Massenelends, wie es kaum je gesehen wurde. Es ist aber auch ein Moment weitesttragender Bedeutung für die Zukunft und birgt in sich die größte Gefahr, wenn er vernachlässigt wird. Bei drohender Gefahr hat wohl auch der Jüngste und Unberusene das Recht und die Pflicht, das Lager zu alarmieren. In dieser Erwägung ergreife ich notgedrungen die Feder, um aus meinem bescheidenen Winkel vor der jüdischen Daseinlichkeit das Wort zu ergreifen.

Ist die Lage in Galizien — unter diesem Sammelnamen wolle das östliche Kriegsgebiet überhaupt verstanden werden — im allgemeinen eine unsagbar traurige, so ist sie am traurigsten — dies sei besonders hervorgehoben — für die jüdische Bevölkerung. Alle anderen Bewohner sind wohl mittelloß, doch zum größten Teile

— ohne Reid und Misgunst sei dies konstatiert — nicht auch existenzlos geworden.

Dem Landmann konnte seine Scholle, dem Gewerbetreibenden seine Konzession und dem öffentlichen Beamten seine Stellung nicht genommen werden. All dies Mittelpunkte, um welche sich von außen Krystalle des Wiederaufbaues ansetzen, oder aus welchen von innen, bei Lust, Licht und Wärme, Organe der Wiederaufrichtung sich entwickeln können. Möge dieser Heilungsprozeß raschestens vor sich gehen und zum Wohle des Landes geidehen!

Ganz anders steht der Jude an dem Grabe seiner Habe. Er hat, zumeist an kommerziellen Berufen hängend, mit seinen ohnehin oft bescheidenen Mitteln auch seine Existenz verloren. Die oft geringe und winzige bewegliche Habe bildet sein ganzes Vermögen, seine Erwerbsquelle. So dem Kaufmann seine Ware, dem Landwächter sein Inventar, dem Gastrivert seine Einrichtung usw. Auch der Privatangestellte hat durch den Ruin seines, zumeist jüdischen, Arbeitgebers sein Brot verloren. *הַבִּיאוֹן וְרָאֵן אֶם יְשָׁמַע בְּמִצְאָבוֹת*

Es wäre wahrlich direkt zum Verzweifeln, wenn wir nicht ein Volk des Optimismus wären, das zudem in der harten Schule seiner jahrhundertelangen Leidengeschichte gelernt hat, mit Gottvertrauen in die Zukunft zu blicken. Doch *בְּכָחָה בְּדִין עֶשֶׂר* Wir dürfen nicht müßige Zuschauer sein. Träger Fatalismus ist durchaus nicht jüdisch. Wir müssen uns aufzuraffen zu einer von Gottvertrauen begleiteten Tat.

Es kann wohl nicht die Aufgabe eines einzelnen Volksstammes sein — am wenigsten des jüdischen unter den gegebenen Verhältnissen —, eine Aktion im großen Stile, wie sie eben not tut, aus sich und für sich in Angriff zu nehmen und erfolgreich durchzuführen. Neben der, mit verhältnismäßig wenigen Mitteln erreichbaren, Fürsorge zur Abhilfe der momentan dringenden Not, da Hunderte und Tausende von Händepaaren aus bisher gutgestellten und wohlhabenden Schichten sich uns um eine Krumme Brot entgegenstrecken, steht vor uns die viel schwierigere Sorge um die nächste Zukunft, da es gilt,

Auf die Kriegsanleihe zu zeichnen, ist heilige Pflicht jedes treuen Juden in Österreich!

einer Unmasse gebrochener Christen zu einer auch nur bescheidenen Erwerbsmöglichkeit zu verschaffen.

Hiezu sind nicht nur Riesensummen erforderlich, welche die Kräfte einer Privathilfe weit übersteigen, sondern auch eine mit öffentlich-recht ausgestattete Organisation, wie sie nur dem Staae zur Verfügung steht. Dieer hat auch eigentlich die, wenigstens moralische, Pflicht, der infolge des, im Interesse des Gesamtstaates geführten, Krieges notleidenden Bevölkerung Hilfe zu bringen. In diesem Sinne hat auch die hohe f. f. Regierung gehandelt — dankbar sei dies anerkannt —, indem sie auf Anordnung unseres geliebten Monarchen daranging, für die devastierten Provinzen eine große Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Was wir jedoch tun können und tun sollen, ist gewissmächen, einige Nachhilfe zu leisten und subsidiär namentlich dort einzutreffen, wo der Staat vermöge seiner eigenartigen Struktur nicht rechtzeitig genug reichen kann. Aber auch, was noch viel wichtiger ist, dem Staate dort, wo jüdische Interessen in Betracht kommen, als vielleicht ungerufener, doch nicht unwillkommener und jedenfalls nützlicher Berater und Informator mit unseren Diensten zur Seite zu stehen.

Es kann durchaus wohl nicht in der Intention der hohen f. f. Regierung liegen, bei der initiierten Hilfsaktion Unterschiede zu machen und die bittere Notlage gerade der jüdischen Bevölkerung zu übersehen. Liegen doch diesbezüglich wiederholt abgegebene, beruhigende Ennunziationen vor. Es kann auch nicht ohne Schaden für die Gesundung der Verhältnisse des Landes geschehen, daß ein Volkslement ausgeschaltet oder zurückgesetzt wird, das zum größten Teile einen besonderen Zweig der Volkswirtschaft bearbeitet und somit einen notwendigen Faktor bildet auf dem Produktionsgebiete des Landes. Es kann dies umso weniger angenommen werden bei dem jüdischen Teile der Bevölkerung, der doch anerkanntermaßen — mit Stolz, doch ohne Überhebung — dies konstatiert — an Treue und Verlässlichkeit seinem anderen zumindest nachsteht. Es sei dem Schreiber dieser Zeilen gestattet, bei dieser Gelegenheit eines Ausspruches unseres geliebten Kaisers zu gedenken, der noch jetzt wie das Echo einer Weissagung aus fernren Zeiten nachklingt. Es war zu Ende der Neunzigerjahre bei der Anwesenheit Sr. Majestät in Przemysl anlässlich der Kaisermanöver. Da geruhten Se. Majestät an eine jüdische Deputation, mit der auch Schreiber das Glück hatte, zu erscheinen, die huldvollen Worte zu richten: „Ich weiß, daß ich auf die Treue und Unabhängigkeit der Israeliten meiner ganzen Monarchie fest, fest rechnen kann.“ Wie die Voraussage eines gottbegnadeten, weitblickenden Sehers höre ich mit einem wahren Seelengenuß diese wohltuenden Worte jetzt wieder. Wie haben sie sich jetzt, nach Ablauf beinahe zweier Dezennien, bewahrheitet. Es ist eine Tatsache vollaus bestätigt durch Zeugnisse hoher und allerhöchster Persönlichkeiten. Man denke nur an huldvolle Ansprachen unseres geliebten Thronfolgers bei verschiedenen Anlässen an jüdische Deputationen. Jetzt noch an dem aufrichtigen Willen der hohen Regierung Sr. Majestät uns gegenüber zu zweifeln, käme einem strafwürdigen Mangel an Ehrfurcht gleich, dessen wir uns durchaus nicht zu schulden kommen lassen dürfen. Die hohe f. f. Zentralregierung wird wohl ihre Pflicht tun und auch die hohe f. f. Landesregierung unter der weisen und gerechten Leitung Sr. Erzellenz des neuen, durch besonderes Vertrauen Sr. Majestät berufenen f. f. Stathalters. Hat doch auch Se. Erzellenz mehrmals Gelegenheit genommen, seinen Gerechtigkeitsinn und seine Objektivität allen Schichten gegenüber zu betonen, und diese Eigenschaften, die notwendigsten Voraussetzungen eines

geordneten Verwaltungskörpers, von den ihm unterstehenden Beamten mit allem Nachdruck zu fordern.

Doch die bestgewollten Absichten erfordern zu ihrer Ergänzung eine richtige, auf Tatsächlichkeit beruhende Orientierung und die bestgemeinten Anordnungen können scheitern aus Mangel an starker, objektiver Durchführung. Die hohe f. f. Regierung, zu deren gutem Willen wir, wie alle Völker Österreichs, Vertrauen haben müssen, soll durch uns informiert werden über alles, das uns nützen oder schaden kann. Wir erleben es leider sehr oft, daß so manches mit dem Erfolge, zumal auch zu dem Zwecke geschieht, uns zu schaden, ohne auch den anderen zu nützen. Wir müssen sie aber auch im Klaren darüber sein lassen, ob bei Durchführung ihrer Anordnungen die notwendige Objektivität obwaltet und auf — hoffentlich weniger häufige — Fälle hinweisen, bei welchen es an genügender Objektivität mangeln sollte. Unter den jetzt gegebenen Verhältnissen ist es leider nicht ausgeschlossen, daß sich manches Vollzugsorgan eine Bewegungsfreiheit und Subjektivität erlaubt, welche gewöhnlich die Neigung haben, ihre Spitze gegen uns zu richten. Diese Arbeit müssen wir selbst für uns tun. Wir dürfen nicht erwarten, können vielleicht auch gar nicht verlangen, daß die Vertreter anderer Völkerschaften — sie mögen der jüdischen noch so wenig unfreundlich gegenüberstehen — für uns diejenen Dienst leisten, den sie jetzt gerade für die Ihrigen so dringend nötig haben. Leben wir doch zu einer Zeit des ausgeprägten, für die Entwicklung des Menschengeschlechtes vielleicht gar nicht so ungefundenen, nationalen Egoismus, wo daß suum cuique — es ist eine Tatsache, man mag sie bedauern oder nicht — Schlag- und Lösungswort Aller geworden ist. Auch wir müssen, ohne die Rechte der anderen verlegen, oder ihre Kreise stören zu wollen, für uns, wie jene für sich, sorgen und dürfen nicht die Sorge für uns den anderen überlassen. Was ohne uns geschieht, kann gegen uns geschehen sein. Wenn wir nicht wollen, daß das jüdische Gemeinwesen im Osten auf Jahrzehnte hinaus ruiniert bleibt, ohne sich je wieder aufrichten zu können, so müssen wir selbst mit ganzem Willen und ganzer Kraft für die Interessen dieses Gemeinwesens und die seiner Genossen einstehen und eintreten.

Die Judentum Galiziens ist entschieden nicht in der Lage, ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen und ihre Interessen zu vertreten. אין חכוש מתר עצמו מבית האסוריים Wenn wir auch bei allen Teilen den ernsten Willen voraussetzen sollten, so gebricht es ihnen an der nötigen Kraft, den meisten unter den gegebenen Verhältnissen auch an dem nötigen Mut, um mit Nachdruck und mit Aussicht auf Erfolg irgend etwas zu tun. Geeignet und bereit, auf den verschiedensten Arbeitsgebieten helfend einzutreten, sind die Juden in den westlichen Provinzen, in erster Reihe die Judentum Wiens. Sie kann und soll vorangehen und alle anderen — auch die in Galizien — mit sich nachziehen. Sie hat hiezu das Recht und die Pflicht vermöge ihrer Stellung als die erste und größte Gemeinde des Staates, vermöge ihrer Überlegenheit an materieller und geistiger Kraft und vermöge ihres Einflusses nach innen und außen. Es soll nicht geleugnet und verkannt werden, daß Wien für die hier weilenden Flüchtlinge aus dem Osten Großes und Erstaunliches geleistet und zu leisten bisher nicht aufgehört hat. Doch es kann nicht übersehen werden, daß diese Hilfeleistung — fern sei es, etwas verkleinern zu wollen — einen mehr lokalen Charakter besitzt. Die jüdische Wohltätigkeit begnügt sich jedoch damit nicht, einen in unser Haus gedrungenen oder vor unserer Tür stehenden Hungrieren zu sättigen. Sie verlangt von uns, dem Elend nachzuspüren und die Armut in ihrem Hause

aufzusuchen, um helfend und lindernd einzugreifen. An gutem Willen wird es gewiß bei der Wiener Jüdenchaft mit ihrem so oft erprobten, warmen Herzen für alles Gute und Edle auch jetzt nicht fehlen. Sie wird die erste sein, da es gilt, Hilfe und Beistand in die entlegensten verwüsteten Winkel Galiziens zu tragen. Ihr werden gewiß folgen die Jüdenheit der anderen Gebiete unseres Staates, auch diejenige des mit uns zu einer Monarchie vereinigten Ungarns und diejenige des mit uns so innig verbundenen Deutschlands. Alle werden helfen, welche dieser gemeinsam, in gemeinschaftlichem Interesse geführte Krieg, dem auch sonst armen Galizien geschlagen und zu schlagen nicht aufgehört hat.

An das jüdische Wien sei also vornehmlich dieser Weck- und Mahnruf gerichtet. Sowohl an diejenigen Kreise, welche in Wien heimisch sind, als auch an diejenigen, welche vorübergehend sich hier aufzuhalten. Es mag ja sein, daß hie und da schon manches sich zu regen beginnt und manche Ansätze zu einer Aktion sich bilden. Doch von einer großzügigen Tätigkeit, wie sie jetzt not tut, ist gar zu wenig zu merken. Harren doch immer so viele, kaum zu lösende Aufgaben. Wie viele gibt es jetzt früher wohlhabender Familien, deren Hunger momentan gestillt werden muß. Hat doch der Krieg in vielerlei Formen und Erscheinungen geradezu verheerend gewirkt. Hat doch außer durch Plünderung und Zerstörung von Vermögens, hat zum Beispiel der zumeist jüdische Kleinhandel durch vollständige Unterbindung infolge der von einer Staatsnotwendigkeit dictierten Monopolisierung der wichtigsten Konsumartikel gelitten. Noch viel schwieriger ist jedoch die Sorge um die Zukunft. Tausende gebrochener Existenz müssen wieder aufgerichtet werden. Eine Unzahl solcher, denen hier keine Erwerbsmöglichkeit mehr geboten werden kann, werden zum Wanderstabe greifen müssen, um in fremden, vielleicht überseelischen Ländern ihr Brot zu suchen. Diese Auswanderung muß mit einer sicherer, zielbewußten Hand und mit entsprechenden Mitteln in richtige Bahnen geleitet werden. Wer zählt die Unzahl der einseitigen oder beiderseitigen Waisen, welche doch unbedingt versorgt werden müssen? Am besten würden sich hiezu gemeinschaftliche Waisenhäuser und Erziehungsanstalten eignen. Zedenfalls sehr wichtige und schwer zu lösende Probleme. Wohl wird der Staat, wie gefragt, den Löwenanteil an diesen Leistungen zu nehmen haben. Doch haben auch wir die Pflicht, in dem ausgeführten Sinne mitzuwirken. Sowohl in materieller, wie in moralischer Beziehung.

Wenn auch die Absicht fern liegen mag, uns stets müttlerisch zu behandeln, so kommt es doch auch bei einer leiblichen Mutter vor, daß diejenigen Kinder übergegangen werden, welche bei Seite stehend, nicht laut genug ihren Anteil fordern. Wollen wir, daß die fragliche Fürsorge auch für uns Früchte abwirkt, so müssen wir bei der hohen k. k. Regierung auch unsere Ansprüche nachdrücklichst geltend machen. Wir erfüllen hiemit auch eine patriotische Pflicht gegen Kaiser und Staat, dessen ergebene und treue Untertanen und Bürger wir sind. Wir können uns auch nicht verhehlen, daß neben der staatlichen Fürsorge in vielen Fällen private Nachhilfe wird dringend und notwendig sein. Daß wir nicht das Ganze tun können, entbindet uns nicht der Pflicht, dasjenige zu leisten, das in unserer Macht steht. **לא עליך המלאכה**

לֹא עַלְךָ הַמְלָאכָה

Es darf nicht übersehen werden, daß neben der Sorg: für die österreichischen Provinzen Galizien und die Bukowina auch die für die von unserer siegreichen Armee offe-

rierten bisher russischen Gebiete im Betracht kommen und uns ebenso sehr am Herzen liegen muß.

Die Größe der Aufgabe erfordert jedoch auch große Opfer, Opfer materieller, als auch — vielleicht noch mehr — psychischer Natur. Wir müssen, um es gleich zu sagen, uns überwinden und manche Vorurteile zurückstellen können. Zur Überwindung aller Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses weitverzweigten, aus verschiedenen, jeden für sich bedeutenden, Einzellelementen zusammengesetzten Problems entgegenstellen tönen, reicht die Kraft eines Einzelnen, sei es auch einer einzelnen, wenn auch hervorragenden und bedeutenden Persönlichkeit oder auch eines ganzen Kreises von solchen bei weitem nicht aus. An einem solchen Werke muß das ganze Volk mitarbeiten. Alle Kreise des Judentums müssen — vorläufig zu diesem Zwecke wenigstens unbeschadet der dankbar anerkannten Löstung jedes Einzelnen — brüderlich sich die Hand reichen, das westliche und das östliche, das aristokratische und das demokratische, das alte und das junge Judentum. Hat das eine ein Übergewicht an Macht, Erfahrung, Einsicht und Besonnenheit, so hat das andere ein solches an Eifer, Energie, Gewandtheit und Entschlossenheit. Hier muß jeder Unterschied in Lebensstellung und Weltanschauung, in politischer Gesinnung und Parteirichtung aufhören. Ob konservativ oder fortgeschritten, orthodox oder neolog, Zionist oder Assimilant, Nationaljude oder Konfessionsjude — wenn nur nicht miß Heine Unglücksjude — alle sollen mitarbeiten und zur Mitarbeit gerufen werden. Kein Kreis, er sei noch so vornehm, oder noch so volkstümlich, darf sich einbilden — es sei dies nach oben und unten, nach rechts und links gesagt — die Beschützung und Behütung des jüdischen Gemeinwohles im ganzen oder zum Teile in Erbacht genommen zu haben. Kein Kreis sei in den Augen des anderen zu hochmütig, oder zu demagogisch, daß er ignoriert und übergangen werde. Tun wir uns alle zusammen und arbeiten wir alle gemeinsam für das Wohl des jüdischen Gemeinwohls. Jeder wird etwas mitbringen, das er vor den anderen voraus hat.

Lernen wir von den anderen Völkern. Wie schön haben sich bei ihnen entgegengesetzte, sonst einander ausshestigste bekämpfende Elemente zur Wahrung ihrer gemeinsamen Staats- und Volksinteressen jetzt vereinigt und, gleichsam alle Klüste überbrückend, einander brüderlich die Hand gereicht. Und wir? Das Volk der brühmten — und berüchtigten — jüdischen Solidarität? Soll sie, die alte und altbewährte, leider nunmehr gelockerte, auch jetzt noch nur in den Augen unserer Gegner zu unserem Schaden vorhanden sein? Laßt sie uns in dieser Zeit höchster historischer Wichtigkeit wieder verjüngen und zur vollen Wahrheit werden zu unserem Wohle und zu unserem Segen. Laßt uns bedenken, daß wir die Wahrung unserer Interessen selber in die Hand nehmen müssen, daß jeder einzelne für sich nicht in der Lage ist, diese schwierige Aufgabe zu lösen, und daß der gegenwärtige Moment einer der bedeutendsten und folgenreichsten ist auch in der jüdischen Geschichte. Halten wir uns den Ausspruch Hilles vor Augen:

**לֹא מֵלִי וּבְשָׁאַנִּי לְעִצְמֵי מֵהֶן וְאַם לֹא עֲבָשׂ וְאַמְתָּן**

Daß der gegenwärtige Zeitpunkt nicht ungenügt, um wiedereinbringlich uns verloren geht, laßt uns selbst sorgen und uns vereinigen zu gemeinsamer, mit Gottes Hilfe fruchtbringender Arbeit. Dies der eigentliche essenzielle Zweck gegenwärtiger Auseinandersetzung.

Zum Schluß möchte ich mir noch, ohne undankbar jede Löstung, jede Tätigkeit und jede Arbeit zu verfeinern, erlauben, eine kleine Bemerkung zu machen, die ich nicht unterdrücken kann. **זְנוּקָנָם אַתְּבָוּן** Lernen

wir von unseren Alten und Vorgängern. Sie haben nicht in den Stunden etwa zwischen Bureauarbeit und Mittagessen, oder Tausen und Theaterbesuch, sozusagen als Extravergnügen auch jüdische Wohltätigkeit getrieben. Wenn sie sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt haben, so waren sie dabei **רְתָבֵחַ עֲבֹדָה** im besten Sinne des Wortes, sie haben ihrem Geschäftsbetriebe, ihrem häuslichen Zusammensein und ihrer Unterhaltung, auch ihrer Erholung und Ruhe, zu diesem Zwecke die Zeit geraubt. Wieviel schlaflose Nächte hat sie nicht die Förderung des gemeinschaftlichen Wohles gekostet. Tun wir es ihnen nach!

Ich hoffe, daß meine ernstgemeinten Worte, als der Ausfluß eines von Betrübnis über die Notlage des jüdischen Volkes überschäumenden Herzens Eingang finden werden in viele wärmfühlende, für das Wohl und Wehe der jüdischen Volks-, Stammes- oder Religionsgenossenschaft lebhaft empfindliche Herzen, daß viele, die es angeht, sich sagen werden, oder sie haben es sich schon vorher gesagt: ja ich will den Moment nicht vergeuden, will arbeiten und mit den anderen mich zusammentun — dies der springende Punkt — zur gemeinnützigen Tat. Bitte, es aber auch den anderen, vielleicht gar der Öffentlichkeit zu sagen, damit alle, die diesbezüglich eines Sinnes sind, sich suchen und auch finden. Jeder, sei es Einzelperson oder Körparation, der im Sinne gegenwärtiger Ausführungen mitarbeiten will, möge seine Bereitwilligkeit hiezu kundtun wollen. Als Zeichenstelle möchte ich eventuell die Spalten dieses Blattes vorschlagen, welche der Herr Redakteur hoffentlich der Besprechung dieser so wichtigen Angelegenheit nicht verschließen wird.

Die sich suchenden und findenden, auch zerstreuten, Elemente werden auch einen Modus finden, zu einer zumindest vorbereitenden Arbeit sich zu vereinigen. Die Säumigen werden dann nachkommen, wenn sie nicht vor dem Forum der jüdischen Geschichte die Last der Verantwortung auf sich werden laden wollen. **כִּי לֹא בָּא לְעֹזֶר** daß sie in einem großen Momente sich der Zusammenarbeit an einem großen Werke entzogen haben. Hoffentlich wird dieser Vorwurf niemandem, in welchem Kreise immer, zur Last fallen. **לְשׁוֹם עַל יִשְׂרָאֵל**

Ihnen, geehrter Herr Redakteur, danke ich verbindlichst für die Aufnahme dieser Zeilen und zeichne mit vorzüglicher Hochachtung und Verehrung, Ihnen freundlichst die Hand drückend.

12. Marcheschan 5676 (20. Oktober 1915).

Rabbiner Gedalje Schmelkes  
aus Przemysl,  
z. St. Wien, II., Borgartenstr. 186/18.

### Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberstabsarzte 1. Klasse Dr. Josef Singer, Fest.-Kommando Trient;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration für tapferes Verhalten vor dem Feinde den Leutnants d. R. Julius Chrlisch, Jägerbataillon Nr. 12, und Viktor Kafka, reit. Art.-Div. Nr. 5;

das Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten den Oberleutnant d. R. Otto Adler,

Landsturmabteilung Nr. 150, Eugen Müller, ungar. Landwehr-Husarenregiment Nr. 6, Sigmund Braun, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 15, Alexander Rosefeld, 10. Landst.-Haub.-Division, Josef Deutscher, 1/16. Landst.-Et.-Bat., Adolf Austerlik, Infanterie-Bat. I/10, Robert Glaser, Traindivision Nr. 10, Siegfried Fleischer, J.-R. Nr. 29, Markus Sonnenfeld, Infanteriereg. Nr. 5, Aladar Grüner, Traindivision Nr. 24; den Leutnants d. R. Dr. Ludwig Kanagy, Infanterieregiment Nr. 64, Victor Rubinsteiner, Traindivision Nr. 13, Dr. Jakob Beilendorf, J.-B. I/6, Max Oblath, Landwehrregiment Nr. 37, Aladar Altman, Infanterieregiment Nr. 32, Siegmund Tandler, Feldkanonenregiment Nr. 27, Adolf Gewandter und Karl Rebenfeld, Infanterieregiment Nr. 95, Edmund Jonash, Geb.-Art.-Reg. 6, Eugen Elefant, Feldkanonenregiment Nr. 19, Edmund Weinmann, Infanterieregiment Nr. 69; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten den Assistenzärzten Dr. Arthur Schwarz, Landwehr-Feldkanonenregiment Nr. 13, Dr. Friedrich Hahn, Jägerbataillon Nr. 32, Doktor Herbert Freudenthal, Pionierkompanie 2/4; für vorzügliche Dienstleistung dem Regimentsarzt Dr. Siegmund Leinfarm, 1. Landsturmbrigade;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberarzt Dr. Maximilian Fleischl, Landsturm-Marschbataillon Nr. 17; den Assistenzärzten Doktor J. Bloch, Infanterieregiment Nr. 14; Dr. Nathan Eisen, Feldspital 6/1, Dr. Johann Herskovits, Krankenhaltstation 1/2; dem Oberleutnant Moses Fischer, II/9. Landsturm-Et.-Bat.; dem Leutnant-Rechnungsführer Jakob Horowitz, Dragonerregiment 9; dem Medik.-Offizial d. R. Alexander Fried, mob. Ref.-Spital 4/6; dem Medik.-Akkordisten Albert Pilpel, mob. Ref.-Spital 2/11; dem Verpflegsaufzessisten d. R. Doktor Julius Ellmer, 19. Infanteriedivision;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Fähnrich d. R. Dionys Anhauch, Landw.-Regiment Nr. 22; dem Medikamentenakzessisten Rudolf Wertheimer, Div.-Sanitätsanstalt 34; dem Verpflegsaufzessisten Friedrich Mandl, 4. Armee-Et.-Kommando; den Fähnrichen d. R. Otto Polizer, Landwehrregiment Nr. 19, und Artur Munk, Traindivision Nr. 7;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienstleistung vor dem Feinde den Feldwebeln Moses Rosner, Landwehrregiment Nr. 22, Robert Grünhut, Landwehrregiment Nr. 9, Leopold Salzmann, Landst.-Sapp.-Bat. 4/2, Siegfried Stiasny, Infanterieregiment Nr. 82, Schaje Vodcer, Infanterieregiment Nr. 41, Max Bloch, 6. Armee-Et.-Kommando, Salomon Lehman, Kreiskommando Noworadomsk, Aaron Stolzenberg, Feldgericht, Josef Hamburger, Infanterieregiment Nr. 101, Karl Weiss, mob. Ref.-Spital Nr. 3/7; den Rechnungsunteroffizieren Maximilian Klein, Infanterieregiment Nr. 33; Emil Schub, Sanitätsabteilung Nr. 25, Samuel Eichner, Traindiv. Nr. 11, Siegfried Grünwald, Sanitätsabteilung 16, Adolf Singer, Fest.-Art.-Reg. Nr. 2, Max Goldberger, Traindivision Nr. 5, Gustav Singer, 3. Armee-Et.-Kommando, Moses Schieber, Infanterieregiment Nr. 64, Albert Rosenbluth, Landsturmregiment 2; dem Gend.-Wachschwachmeister Saul Moses Glaubach, 1. Armee-Et.-Kommando; den Wachtmeistern Adolf Böhm, Traindivision Nr. 2, Ferdinand Spicker, Traindivision Nr. 14;

das silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Rechnungsunteroffizier Joel Weiner, Landwehrregiment Nr. 19; den Korporälen Adolf Moskovic, Proviant 39, Seling Seitler, Feldspital 2/10; Mozes Parmaison, mob. Schanzdepot 5; dem Zugsführer Bernhard Pollak, Feldspital 2/12;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. erhielten: Tit.-Zugsführer Arnold Kofesch, Landwehr-Haub.-Div. Nr. 46; Tit.-Feldwebel Salo Rosenbaum, Landsturmabteilung Nr. 103; Wachtmeister Siegfried Auerbach, Land.-Gend.-Kommando Nr. 13; Wachtmeister Simon Steinberger, Land.-Gend.-Kommando Nr. 14; Fähnrich d. R. Alexander Stern, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 6; Ref.-Feldwebel Richard Frankel, Infanterieregiment Nr. 1; Fähnrich d. R. Dr. Oskar Grünberger, Infanterieregiment Nr. 91;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. erhielten: Unteroffizier Jakob Lach, 3. Reg. d. poln. Legion; Infanterist Simon Stauder, Landwehrregiment Nr. 3; Tit.-Feldwebel Bertold Siegel, Landw.-Regiment Nr. 30; Ref.-Kadett Wilhelm Tausig und Gefreiter Siegmund Weinmann, Landwehrregiment 6; Korporal Jakob Lieberman, Landwehrregiment 19; Ref.-Kadettaspizant Ludwig Zippert und Korporal Josef Weissart, Landwehrregiment Nr. 35; Ref.-Fähnrich Leopold Safrer und Infanterist Wilhelm Silberstein, Landwehrregiment Nr. 17; Infanterist Abraham Brück, Landwehrregiment Nr. 18; Infanterist Samuel Mendel, 21/1. ungar. Landst.-Et.-Bat.; Feuerwerker Oskar Pollak, Zugsführer Michael Pollak und Korporal Paul Pollak, ungar. Landwehrkanonenregiment Nr. 4; Husar Moses Popa, ungar. Landwehr-Husarenregiment Nr. 2; die Leutnants d. R. Mozes Rakauer und Anschl. Wohlmann, Einj.-Freiw. Zugsführer Norbert Hochstim, Zugsführer Chaim Feitlinger und Korporal Moriz Geistner, alle fünf beim Infanterieregiment Nr. 13 (Krakau); Offiziersdiener Elemer Löwen, Infanterieregiment Nr. 72; Rechn.-Unteroffizier Wilhelm Munk, Infanterieregiment Nr. 93; Zugsführer Samuel Szöllösi, Infanterieregiment 39; Infanterist Aaron Schächter, Infanterieregiment 41; Gefreiter Natan Laub, Infanterieregiment Nr. 15; Fähnrich d. R. Mozes Frucht, rechte Parades, Infanterieregiment Nr. 55; die Feldwebel Mozes Davidsoberg, Jakob Lagstein und Leib Wiejenfeld, alle drei beim Telegraphenregiment; Korporal Moriz Rojinfeld, Infanterieregiment Nr. 72; Einj.-Freiw. Zugsführer Leon Rosenblatt, Feldkanonenregiment 31; Gefreiter Mozes Farfas, Infanterieregiment Nr. 85;

die bronzenen Tapferkeitsmedaille erhielten: Zugsführer Jakob Baßch, Infanterieregiment Nr. 87; Kadett d. R. Franz Deutscher, Infanterieregiment Nr. 97; Leutnant d. R. Max Adler, Dragonerregiment Nr. 3; Feldwebel Jakob Juselman, Brig.-Sanitätsanstalt Nr. 128; Infanterist Wilhelm Polzher, Infanterieregiment Nr. 72; Vorsteher Markus Goldmann, 305 Zentimeter-Batterie; Korporal Bertold Grünhut, Fest.-Art.-Bat. 1/4; Kanonier Jakob Ochs, Fest.-Art.-Bat. Nr. 10; Legionär Nachman Grunner, 3. Reg. poln. Legion; Zugsführer Leon Rot, Landwehrregiment Nr. 19; Infanterist Moriz Berger, Landwehrregiment Nr. 13; Zugsführer Leon Silberstein, Landst.-Gefreite Jakob Blind und Jakob Lieberman, Infanteristen Hermann Landau, Jakob Mandl, alle fünf beim Infanterieregiment Nr. 19; Zugsführer Süssel Silber und Gefreiter Josef David, Landwehrregiment Nr. 17; Infanteristen Josef Wiener, Josef Süßmann und Josef Spitzbart, Landwehrregiment 35; Zugsführer Simon Klein, ungar. Landwehr-Infanterieregiment Nr. 29; Zugsführer Salomon Stein, ungar.

Landwehr-Infanterieregiment Nr. 24; Vorsteher Hirsh Schönberg, schwere Haub.-Div. Nr. 1; Kanonier Heinrich Lilien, Feldkanonen-Batt. 7/7; Kanonier Jakob Berger, Geb.-Haub.-Batt. 11/6; Kanonier David Fuchs, 61. Infanteriedivision; Zugsführer Theodor Goldberger, Korporale Moriz Geistner (außerdem silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse) und Jakob Grünmann, Infanterist Sigmund Adler, alle vier beim Infanterieregiment Nr. 13; Korporal Pinje Berusohn und Gefreiter Iidor Kornweitz, Infanterieregiment Nr. 15; Einj.-Freiw. Med.-Feldwebel Josef Rotfeld, und Infanterist Meischulem Kalman, rechte Diament, Infanterieregiment Nr. 55; Fähnrich d. R. Natan Eising, Zugsführer Abraham Weiszbert und Infanterist David Rosenblatt, Infanterieregiment Nr. 58.

Vorstehend sind verzeichnet: 1. Offizierskreuz des Franz Josef-Ordens, 2. Militärverdienstkreuze 3. Klasse, 26 Signum laudis, 9 goldene Verdienstkreuze mit der Krone, 5 goldene Verdienstkreuze, 22 silberne Verdienstkreuze mit der Krone, 5 silberne Verdienstkreuze, 7 silberne Tapferkeitsmedaillen 1. Klasse, 33 silberne Tapferkeitsmedaillen 2. Klasse, 38 bronzenen Tapferkeitsmedaillen, zusammen 147 Auszeichnungen; hiervon 42 an Offiziere des Soldatenstandes, 13 an Militärärzte und Militärbeamte und 92 an Personen des Mannschaftsstandes.

### Eisernes Kreuz zweiter Klasse.

Josef Neubauer ging als einfacher Husar auf den Kriegsschauplatz. Er hat an sämtlichen Gefechten seines Regiments teilgenommen. Im Winter kämpfte er als Husar zu Fuß in den Karpathen. Die Sommeroffensive hatte er jedoch bereits zu Pferde mitgemacht. Aus den Erzählungen seiner Kameraden wissen wir, daß ihm mehrere Male das Pferd weggeschossen wurde. Er selbst blieb bis jetzt von der Kugel verschont. Er hat in seinem Regiment einen geradezu legendenhaften Namen. Er gehört zu jenen seltenen Helden, welche seit der Mobilisierung in der ersten Linie kämpften. Selbst auf Urlaub konnte er nicht nach Hause kommen. Auf dem Kriegsschauplatz wurde er zum Gefreiten befördert und erhielt jetzt für sein heldenmütiges Verhalten das deutsche Eisene Kreuz zweiter Klasse. Ueberdies ist er für eine Tapferkeitsmedaille in Vorschlag gebracht worden. Er ist ein Sohn des Gemischtwarenhändlers Max Neubauer in Czorna, welcher außer ihm noch einen Sohn hat, der jetzt die militärische Ausbildung absolviert hat und gleichfalls auf den Kriegsschauplatz abmarschierte.

(„Eghenlöseg.“)

### Goldenes Verdienstkreuz.

Der einzige Sohn des Präsidenten der Kultusgemeinde von Bac-Stubnya Eugen Jellinek ist am 1. August 1914 als Einjährig-Freiwilliger eingezogen. Nach Absolvierung des Offizierskurses kam er im Januar 1915 als Kadett-Aspirant-Feldwebel auf den Kriegsschauplatz, wo er in der großen Karpathenschlacht im Monate März nach heldenmütigem Verhalten mit einem Lungenstich auf die zweite chirurgische Klinik nach Budapest gebracht wurde. Von dieser Verwundung genesen, ging er im Juni auf den Kriegsschauplatz zurück, wo er als Kadett bei dem am 27. August durchgeführten Durchbruch bei Zlota-Lipa in der ersten Front kämpfend, durch einen Bauchstich abermals verwundet wurde und wieder auf die zweite chirurgische Klinik nach Budapest gebracht wurde. Hier hat ihn dieser Tage Oberstabsarzt Professor Kuzmik die ihm für seine Heldentaten in der Karpathenschlacht verliehene goldene Tapferkeitsmedaille feierlich überreicht. Für sein besonders heldenmütiges Verhalten bei Zlota-Lipa wurde Jellinek für eine neuerliche höhere Auszeichnung in Vorschlag gebracht.

Herrn Dr. Alfred Donath, Leutnant im bosn.-herz. Infanterieregiment Nr. 1, wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

Max Hilwirt, Korporal des 12. f. f. Infanterie-regiments, erhielt dieser Tage für eine tapfere Waffen-tat das silberne Verdienstkreuz 2. Klasse, welches ihm der Thronfolger in Begleitung einer schönen Ansprache eigen-händig an die Brust geheftet hat. — Genannter ist der fünfte Sohn der kleinen jüdischen Gemeinde Hermény, der seit Kriegsbeginn dekoriert worden ist.

Dr. Josef Powny, Oberstabsarzt 1. Klasse, erhielt das Offizierskreuz des Franz-Josef-Ordens; er war Kom-mandant des Garnisonsspitals Nr. 19 in Pozsony und ist derzeit im Felde als Sanitätsoffizier des 5. Armeecorps.

Herr Oberleutnant d. R. Rudolf Pächter, Sohn des frühzeitig verstorbenen Industriellen Herrn Adolf Pächter in Bodenbach a. d. Elbe, wurde als Kommandant einer Transformation auf dem nördlichen Kriegsschauplatz für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet.

Der Sohn des Kaufmannes Heinrich Bergman aus Chodov-Kamenitz (Böhmen), Advokat in Prag, Dr. Otto Bergman, Oberleutnant der 25. Infanterie-truppdivision, wurde durch Verleihung des Signum laudis am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

### Der Instruktor des General von Arz.

Edmund Ronay (Rottner), pensionierter Kom-i-tatsbeamter in Nagy-Becskerek, ein eifriges Mitglied der dortigen israelitischen Kultusgemeinde, hat, wie „Eggen-szeg“ berichtet, jüngst an den Armeekommandanten General der Infanterie Artur von Arz, den sieghaften Armeeführer von Brest-Litowsk, ein interessantes Be-grüßungsschreiben gerichtet: Ronay schrieb u. a. fol-gendes:

„Ich gehöre zu jenen, welche Eure Exzellenz die erste mili-tärische Ausbildung zuteil werden lassen. Ich war damals Ober-jäger bei dem in Hermannstadt stationierenden 23. Jägerbataillon und vielleicht geruhet Euer Exzellenz sich des „Oberjägers Rottner“ zu erinnern. Damals, als Eure Exzellenz Einjähriger bei den Jägern war, wurde ich zur Ausbildung der Einjährigen dieses Bataillons kommandiert, denn ich darf es ohne Überhebung behaupten, ich war ein hervorragend guter Soldat, und ich erinnere mich sehr gut an Eure Exzellenz, als „Artur Arz, Einjährig-Frei-williger“. Es war damals, Exzellenz — ich erinnere mich ganz genau — als ich anlässlich eines Manövers in Siebenbürgen mit einer unter meiner Führung befindlichen Einjährigen-Abteilung jenseits von Deltau, auf Umwegen durch das Gebirge marschierend, den Feind um eineinhalb Stunden früher als notwendig war, entdeckt habe. Diese Operation war von entscheidendem Einfluß auf das ganze Manöver.“

„Gebe der allmächtige große Gott, daß dieser große Weltkrieg zugunsten unseres geliebten Königs und unseres teuren Vaterlandes unter weiser Regierung Eurer Exzellenz mit einem glorreichen Frieden abschließe.“

Der Heerführer hat dieses Gedanken nicht unbeant-wortet gelassen und sandte unter dem Datum des 18. Sep-tember eine Feldpostkarte folgenden Inhaltes an Edmund Ronay:

„Ihre lieben Zeilen haben mich sehr erfreut, denn sie erinnern mich an die Anfänge meiner militärischen Laufbahn. Ich erinnere mich, wie wenn es heute wäre, wie schneidig Sie das Bataillon zur Defilierung vor dem Herrn General führten. Ich danke Ihnen für Ihre lieben Grüße und das Gedanken. Herzlichen Gruß von Ihnen.“

Arz, General der Infanterie.“

### Major Kiesler.

Ein Regimentskommandobefehl.\*)

K. u. k. Infanterieregiment „Kaiser“ Nr. 1.  
Regts.-Komdo.-Befehl Nr. 329.

Kračau, am 10. Dezember 1913.

### Abschied Major Kiesler:

Mit der Transferierung des Herrn Majors Kiesler zum Infanterieregiment Nr. 40 verliert das Regiment einen hervorragenden Stabsoffizier und liebworten Kameraden, dessen Name und erfolgreiches Wirken seit fast 15 Jahren mit dem Geschicke des Regiments innig verknüpft ist.

Ausgestattet mit einem reichen Wissen, von selle-nem Pflichtbewußtsein erfüllt, stellte er, auf was immer für einen Platz berufen, seine hervorragenden Fähigkeiten und Kenntnisse selbstlos in den Dienst des Regiments und leistete sowohl als Kompanie- und Bataillonskom-mandant, wie auch in seinen sonstigen Verwendungen Vorzügliches.

Mit allen Diensteszweigen vertraut, rastlos tätig, war Herr Major Kiesler eine wertvolle Stütze seines Kommandanten.

Sein liebenswürdiges Entgegenkommen, sein warm-fühlendes Soldatenherz, stets bereit, mit Rat und Tat zu helfen, machten ihn zu einem unschätzbaren Kame-raden.

Ich spreche aus aufrichtigem Herzen und im Na-men aller Angehörigen des Regiments, wenn ich sage, daß ich diesen ausgezeichneten Stabsoffizier und Kame-raden nur sehr schwer aus den Reihen des Regiments scheiden sehe.

Herr Major Kiesler kann die Versicherung mit-nehmen, daß wir ihm alle, ob Offizier oder Mannschaft, ein treues Andenken bewahren, und daß der Wechsel des Aufschlages für unser Zusammengehörigkeitsgefühl nur eine Neuerlichkeit bedeutet, denn mit Recht können wir sagen: „Der Herr Major Kiesler war ein Ein-ser, auf den wir stolz sind.“

Alles Glück für die Zukunft!

Haisenborn, Oberst.

### Sonstige Auszeichnungen.

Erzherzog Franz Salvator, als Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege, hat für besondere Verdienste auf diesem Gebiete verliehen das Ehrenzeichen vom Roten Kreuze 2. Klasse mit der Kriegsdekoration dem Stabsarzt Dr. Joachim Sperber, Kommandant des Reservespi-tales Nr. 16 in Wien, die silberne Ehrenmedaille mit der Kriegsdekoration dem Feldwebeln Isaak Béni und Daniel Deutsch, Ref.-Sanitätsabteilung 10/12, dem Einj.-Freiw. Medik.-Feldwebel Mozes Rabach, dem Zugsführer Osias Ehrenberg, Reservespital Sambor.

Herr Max Brodheim wurde für seine Verdienste um das Rote Kreuz mit der Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Fräulein Hella Hof, Tochter des Schriftstellers Naf-tali Hof aus Kračau, freiwillige Krankenpflegerin im k. k. Reservespital Nr. 12, wurde mit der silbernen Ehren-medaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration aus-gezeichnet.

### Auszeichnung im Eisenbahnkriegsdienst.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Staatsbahrat Salomon Allerhand und dem Baurat Nathan Wein-

\* ) Vorstehender Regimentskommandobefehl aus dem Jahre 1913 betreffend Major Kiesler (gegenwärtig Oberstleutnant) ist uns durch Zufall zur Kenntnis gekommen.

heber für vorzügliche Dienste das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen.

### Ernennung von Feldrabbinern.

Zu Feldrabbinern wurden ernannt die israel. Seelsorger David Freudiger, Plakkommando Budapest, Moses Schwartz, 5. Armee-Et.-Kommando; Hermann Strauss, Stationskommando Miskolc.

### Die jüdische Familie im Felde.

Frau Witwe Moritz Bergmann, Private in Budapest, hat fünf Söhne und drei Schwiegersöhne beim Militär. Ihr Sohn Gabriel hat auf dem serbischen Kriegsschauplatz den Helden Tod gefunden.

Frau Witwe Josef Herz in Nagy-Hars (Zipser Komitat) hat gleichfalls fünf Söhne und drei Schwiegersöhne als Soldaten. Ihr Sohn Artur, Zugsführer, macht bereits seit der Mobilisierung ununterbrochen den Militärdienst. Franz ist als Einjährig-Freiwilliger-Gefreiter am 26. August v. J. in der Schlacht bei Tomashoff verwundet in russische Gefangenschaft geraten. Sein Zwillingsschuster Friedrich, Zugsführer bei der Sanität, wurde bei der Wiedereroberung von Przemysl verwundet. Am 11. März geriet er in Gefangenschaft, entkam jedoch am nächsten Tage und schlug sich heldenmäßig zu seiner Gruppe zurück. Er ist zu einer Auszeichnung in Vorschlag gebracht.  
(Eghenlöseg.)

### Eine Traueranzeige.

Ohne jede Bemerkung — so schreibt „Eghenlöseg“ — geben wir die folgende erschütternde Trauernachricht wieder:

„Von unermöglichem Schmerze tiefgebeugt, geben wir auch im Namen sämtlicher Verwandten bekannt, daß unser geliebter, teurer, guter Sohn Moritz, welchen mit uns auch seine Witwe Julisa Fischer und sein kleiner Sohn Desider Tränen vergießend beweinen, als Landsturmann im 31. Jahre seines Lebens in der bei Illebowitz in Galizien gekämpften blutigen Schlacht am 25. Juni d. J. für das Vaterland im Helden Tod gefallen ist.“

Auch unser zweiter teurer, unvergleichlicher Sohn Oskar, diplomierte Oftonom, Reserveleutnant, hat am 27. August, als er bei dem Durchbruch der russischen Front bei Zlota-Lipa seine Kompanie zum Sturm führte, sein junges Leben für seinen König und das Vaterland geopfert. Gott mit Euch, unsere beiden Söhne, unsere treuen Toten! Die Gebete Eurer Eltern, deren Herzen in Kummer zu brechen drohen, sowie die Gebete Eurer Geschwister und der Witwe und ihres kleinen Sohnes steigen über Eure unbezeichneten Gräber empor. Mögen Eure Ruhe und Eurer Schlaf unter fremden Schollen friedlich sein. An Eurem Andenken glänzt die goldene Krone der Tapferkeit und des Heldenmutes. Mit heiliger Pietät bewahren wir Euer Andenken bis zu einem glücklichen Wiedersehen im Jenseits.“

Zalaveg, den 20. September 1915.

Ignaz Rehler, Rosa Breuer,  
Eltern.“

**Szetesfehervar.** Der Leutnant des 69. Inf.-Reg. Ladislau Schwark, Inhaber der großen silb. Tapferkeitsmedaille und des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration, fand in den Karpathenkämpfen den Helden Tod. Sein Leichnam wurde nach Kapolnásnyek gebracht und dort mit militärischem Pompa beigelegt. An dem Begegnis nahm eine Offiziersdeputation aus Szetesfehervar unter Führung des Hauptmanns Stephan Kénessy und des Honvedmajors Julius Grünfeld teil.

### Hol Nidre in der katholischen Kirche.

Im „Somodi Hirlap“ erzählt, wie wir dem „Eghenlöseg“ entnehmen, der Reserveleutnant des 17. Honved-Infanterieregiments J. H. in einem an das genannte Blatt gerichteten Briefe die folgende interessante Episode:

„Welche Verschiebungen doch der Krieg schafft! Die gespannten, steifen gesellschaftlichen und konventionellen Schranken, welche wir in Friedenszeiten mit eiferfüchtiger Sorgfalt behütet, stürzen im Sturme des Krieges krachend zusammen. Die herzlosen, aber feinen Unterscheidungen und Klassifizierungen nach Rang, Vermögen und Stellung zerfließen und verschwinden in einer alles verstehenden heiligen Gemeinschaft.“

Es pahte der Vorabend des Langen Tages, daß größte Fest der Juden, der großartige Tag der großen Verjöhung, der Reue, der Einkehr und der Selbstverleugnung. Es kam der Befehl, daß die jüdischen Soldaten aller Regimenter und aller Waffengattungen sich versammeln sollen, da sie in den Tempel gehen werden, um ihren heiligen Tag zu feiern. Und die Menschen reihen sich mit Freuden aneinander. Der Krieg macht die Seele besonders empfänglich für die religiösen Dinge. Der Zug setzt sich in Bewegung, voran die auch hier mit gutem Beispiel voranschreitenden Offiziere in die Richtung des Dorfes C... Die Richtung ist geradeaus die katholische Kirche, deren dem Himmel zustrebenden stolzen Turm eine italienische Granate längst weggeschossen hatte. Vor der Kirche angelangt, bewegt sich dieser Zug Andersgläubiger nicht weiter, sondern hält an und marschiert, in Abteilungen formiert, lautlos in die traurige kleine Kirche hinein. Drin wurde der Zug bereits von dem Feldrabbiner, mit der Militärmütze auf dem Kopfe, mit dem Tallis auf den Schultern und mit so vielem, was er zu sagen hatte, auf den Lippen, erwartet. Still horchen die Soldaten und der Rabbi spricht: Jedes seiner Worte hat eine wunderbare, überzeugende Kraft, sie wirken so eigenartig hier inmitten der Kreuze und Heiligenbilder. Bald er tönt das so tieftraurige, herrlich-schöne Kolnidre-Gebet, welches die Soldaten weinend mitbeten. Auch einen Chor gibt es, der ununterbrochen dröhnt: Die unaufhörliche Kanonade der Italiener.

Ich bete gerne, gehe gerne in die Kirche, aber noch niemals war ich so gerührt als in der kleinen, traurigen Kirche in C., wo mir fremdgläubige Kameraden weinend das Kolnidre sangen ...“

### Auszeichnungen jüdischer Krieger mit dem Eisernen Kreuze.

Bisher wurden 4315 mitgeteilt, in der vorliegenden Nummer 73, zusammen 4388.

#### Eisernes Kreuz 1. Klasse.

**Lehrensteinsfeld.** Max Thalheim, Vizefeldwebel im Reserve-Regiment Nr. 121, Inhaber des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse und der Württembergischen Verdienstmedaille, ist mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

#### Eisernes Kreuz 2. Klasse.

**Altona.** Alexander Rosenfeld, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 217, zurzeit verwundet im Lazarett in Warschau. **Ansbach.** Emil Rämer. **Bergheim** (Westfalen). **Karl Neuburger.** **Groß-Perlin.** **Bewachtmäister Richard Bendix**, Mitinhaber der Firma G. Bendix; Landsturmann **Max Adam**; **Fritz Grünipach**, **Rechtsgerichtsrat**, Rechtsanwalt; **Kurt Jacoby**, Kriegsfreiwilliger, Gefreiter in einem Infanterieregiment, Kammergerichts-Referendar; **Dr. Martin Ratzenstein**, Leutnant der Landwehr bei einem Feldartillerieregiment, Rechtsanwalt; **Walter Klein**, **Offizier-Stellvertreter**; **Kirchstein**, Zahlmeister einer Fußpatrouille i. O.; **Georg Marcus**, Unteroffizier; **Robert Rossig**, **Feldwebel** eines Reserve-Infanterieregimentes; **Dr. Arthur Neuberg**, **Assistenzarzt** beim 2. Reserve-Fußartillerieregiment; **Dr. Julius Seligson**, **Offizier-Stellvertreter**, **Assessor**; **Arthur Scholem**, **Vizefeldwebel** in einem Infanterieregiment; **Albert Rab**, **Oberleutnant** in einem Landwehr-Infanterieregiment; **Walter Klein**, **Offizier-Stellvertreter**; **Franz Weiß**, **Offizier-Stellvertreter**, **Fabrikbesitzer**. **Berlin-Pantow.** **Jakob Ledermann**, aus Czempin, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier im Reserve-Fußartillerieregiment Nr. 5, Lehrer und Erzieher am 2. Waisenhaus der jüdischen Gemeinde. — **Berlin-Schöneberg.** **Dr. med. L. Herz**, **Frauenarzt**; **Paul Frankel**, **Vizefeldwebel**. **Berlin-Wilmersdorf.** **Ernst**

**Wolff**, Feldunterarzt bei einem bayerischen Landwehr-Bataillon; **Georg Fürstenberg**, Kriegsfreiwilliger, Unteroffizier. **Beutig** (Trier). **Nathan Meyer**, Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 364. **Wischweiler** (Elsach). **Georg Selig**, Wachtmeister im 60. Feldartillerieregiment. **Bohum**. Offizier-Stellvertreter Alfons Jacoby; Stabsoberveterinär Dr. Max Wolfram; Hugo Blumenthal. **Breslau**. Max Frankel, Inhaber der Firma D. Gutteutag, Sädefabrik und Leinwandhandlung. **Cham i. B.** (Bayern). **Kaufmann Heinrich Neuburger**. **Charlottenburg**. August J. Meyer, Bizefeldwebel; **Kaufmann** (gesunken); **Leopold Vogel**, Unteroffizier der Landwehr (gesunken); **Kurt Wiesberg**, Einjähriger-Kriegsfreiwilliger, Gefreiter; **Hans Groß**, Bizewachtmeister der Reserve in einem Artillerieregiment. **Cöln**. **Dr. Fritz Rosenthal**, Referendar; **Kaufmann Ludwig Hammerstag**, Kriegsfreiwilliger im 7. Pionierregiment. **Cörded** (Kreis Soest). **Wehrmann Albert Stein**. **Eisenach**. Sanitätsunteroffizier Dr. Herbert Grünbaum. **Eschwege**. **Dr. Martin Rähenstein**, Leutnant der Landwehr im 112. Feldartillerieregiment. **Frankfurt a. M.** **Dr. Franz Herzberg**, in der Bankabteilung beim General-Gouvernement in Belgien; **Dr. Felix Kaufmann**, Offizier-Stellvertreter; **Berthold Strauß**, Verpflegsoffizier, Reisender der Firma Schwarzschild-Ochs; **Ernst Eichenberg**, Unteroffizier im Reserve-Infanterieregiment Nr. 223. **Friedrichswalde**. Kriegsfreiwilliger Albert Silberstein, Bizefeldwebel bei einer Maschinengewehrabteilung, zurzeit verwundet in einem Reservelazarett bei Köln. **Gnesen**. Unteroffizier Rud. Sprich. **Gotha**. **Stabsarzt Dr. S. Brod**. **Groß-Dubenska** (Oberschlesien). **Adolf Stihly**, Reservist im Infanterieregiment Nr. 22. **Hadamar**. **Adolf Neuhauß**, Gefreiter in einem Ulanenregiment. **Heldenbergen**. **Julius Bertheimer**, Redakteur bei der politischen Abteilung des Generalgouvernements Belgien in Brüssel; Bizefeldwebel und Verpflegsoffizier Berthold Strauß, bereits mit der hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. **Karlsruhe** (Baden). **Gustav Schawartzläder**, Bizewachtmeister im Reserve-Feldartillerieregiment Nr. 104. **Königsberg i. P.** **Hugo Stein**, Inhaber der Firma Moschkowsky & Stein, Offizier-Stellvertreter im Landsturm-Infanteriebataillon Nr. 16. **Röninghütte** (Oberschlesien). **Willi Prager**, Pionier. **Auerk**. Unteroffizier Referendar Benno Bloch. **Mainz**. Staatsanwalt Dr. May, Leutnant im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, bereits mit der hessischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. **Memmelsdorf** (Unterfranken). Unteroffizier Arthur Nordheimer. **Memmingen**. Hugo Günzburger. **Nürnberg**. **Fritz Chrman**, Bizewachtmeister im 3. bayerischen Trainbataillon; **Stabsarzt** der Landwehr Dr. Gustav Mohr; Hermann Eichhorn, Angestellter der Firma Philipp Guttmann. **Remscheid**. **Rosenkranz**, Unteroffizier, Geschäftsführer im Warenhaus Gebrüder Alsborg. **Nördlingen**. Bizefeldwebel Gustav Samuel. **Rosenheim** (Bayern). **Bauamtmann Siegfried Kurzmann**, Kompanieführer in einem bayerischen Pionerbataillon. **Schotten** (Oberhessen). Unteroffizier Salli Seelig. **Stuttgart**. Alfred Fulda, Bizefeldwebel der Reserve, Reisevertreter der Firma Gebrüder Beckhäuser. **Tarnowitz**. Buchhalter Oskar Brauer, Unteroffizier im zweiten Landsturm-Infanteriebataillon Beuthen, Oberschlesien. **Unteraltersheim**. **Kaufmann Simon Bravmann**, zurzeit in einem Heidelberger Lazarett. **Usingen**. Bizewachtmeister Moritz Rosenberg. **Worms**. Gefreiter Karl Tribus. **Wreschen**. Richard Lewin, Assistenzarzt beim Landwehr-Infanterieregiment Nr. 52; **Verberich**, Krankenträger a. d. Mannheim. **Grenadierregiment** Nr. 110, 4. Komp.; **Stein**, Gefreiter d. R. a. d. Mannheim. **Grenadierregiment** Nr. 110, 7. Kompanie.

\* \* \*

### Beförderungen.

**Zu preußischen Offizieren**: Bizefeldwebel der Reserve, Alexander, Bedum. **Fabrikant Sam**. **Franzen**, Offizier-Stellvertreter beim 1. Landwehr-Infanteriebataillon Prenzlau, Berlin. **Zum Leutnant**: Walter Simon, bei einem Artillerieregiment seit Beginn des Krieges, erst im Westen, dann im Osten, Mitinhaber der Firma Gebrüder F. u. M. Simon, Berlin. **Zum Unterarzt**: Willi Lewinger, Sanitäts-Unteroffizier aus Konstanz.

\* \* \*

### Sonstige Auszeichnungen.

**Vom Kaiser von Österreich das Ehrenkreuz 2. Klasse**: Max Schwerin, langjähriger Mitarbeiter der Firma Hermann Hoffmann in Berlin, für seine Tätigkeit im Interesse des Roten Kreuzes. **Franz Isenthal**, Inhaber der Berliner Firma Metall- und Hüttenprodukte, Schwedt a. O. **Das bayerische Verdienstkreuz mit Schwestern**: **Inspektor Bamberger** (zurzeit in Nordfrankreich), Frankfurt a. M. **Das Bayerische Militärverdienstkreuz**: Rechtsanwalt Dr. Siegfried Bing, Unteroffizier im 10. Feldartillerieregiment, und Sally Heilbrunn, Bizefeldwebel des Landsturms, zurzeit in Maubeuge, aus Nürnberg. **Den Bayerischen Militär-**

verdienstorden 4. Klasse mit Schwestern

**Ernst Doebl**, Leutnant und Bataillonsadjutant, Frankfurt a. M. Die **Bayerische Verdienstmedaille**: Max Gist, Inhaber der Besitzartikel-Firma Gist, Holzer und Eisenreich in München. Das **Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwestern**: Arthur Schimmel, Unteroffizier im bayerischen Feldartillerieregiment Nr. 6, Schwager des Ludwig Löwenritt aus München. Vom König von Württemberg das **Friedrichs-Kreuz 1. Klasse**: Adolf Hoff, Rittmeister der Reserve, Kommandeur einer Fußgardekompanie, Mitinhaber der Kleiderstofffirma Gebr. Hoff in Frankfurt a. M. Die **Oesterreichische Große Silberne Tapferkeitsmedaille**: Gefreiter Leo Ritter aus Cöln. Die **Silberne Tapferkeitsmedaille**: Richard Weinmann. Die **Bavische Verdienstmedaille**: Kriegsfreiwilliger Gefreiter Leo Kahn, Bruchsal. Emil Bruchsal, Gefreiter beim Fußgarde-Regiment Nr. 80, Diersburg (Baden). Das **Mecklenburgische Militärverdienstkreuz**: Leopold Friedländer, Erzherrreservist im Infanterieregiment Nr. 215, Güstrow i. M. Die **Hessische Tapferkeitsmedaille**: Staatsanwalt Dr. May, Leutnant im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 118, Mainz. Das **Hessische Sanitätskreuz**: Dr. med. Alfred Bischofsweider, Stabsarzt aus Frankfurt a. M. Die **rote Kreuzmedaille dritter Klasse**: Grete Marx, Hilfschwester bei der Verbands- und Verpflegungsstelle des Roten Kreuzes in Brzezany, aus Heidelberg.

### Der „Pax-Punkt“ im neuen Handelsvertrag zwischen Russland und Amerika.

Dem „Tag“ in Newyork geht unter dem 24. September der folgende telegraphische Bericht aus Washington über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen bezüglich eines neuen Handelsvertrages zwischen Russland und Amerika zu:

„Die Verhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Russland bezüglich eines neuen Handelsvertrages werden noch geheim gehalten.“

Der amerikanische Gesandte in Petersburg, Marr, hat an den Staatssekretär Lansing berichtet, daß die russische Regierung nun mehr gewillt sei, die amerikanischen Passjudisch-amerikanischen Bürger anzuerkennen.“

Dieser Bericht hat in den Washingtoner offiziellen Kreisen lebhafte Genugtuung hervorgerufen.

### Der Untersuchungsrichter im Kischinewer Pogrom-Prozeß wegen Hochverrats zu lebenslanger Zwangsarbeit verurteilt.

In der russischen Zeitung „Rjetsh“ finden wir einen interessanten Bericht über die Verurteilung des hohen russischen Regierungsbeamten Freynoht, seinerzeit Untersuchungsrichter in Kischinew, wegen Hochverrats, begangen in Gemeinschaft mit dem bekannten, wegen desselben Verbrechens zum Tode verurteilten und hingerichteten Obersten Massjedow. Dieser Freynoht hatte es bereits zum Generalsrang gebracht, einen wichtigen Posten im Ministerium des Innern bekleidet, war der Redakteur des vom russischen Polizeidepartement herausgegebenen amtlichen Organs und aussichtsreicher Kandidat für einen Gouverneurposten. Dabei hatte er sich immer als ein eifriges Mitglied des „schwarzen Hunderts“ betätigt.

Jetzt stellte es sich heraus, daß dieser ehrenwerte Mann auch im Kischinewer Pogrom von 1903 eine wichtige Rolle gespielt hatte.

Freynoht war von 1902 bis Anfang 1903 Untersuchungsrichter in Kischinew. Er war damals mit dem berüchtigten bekarabischen Antisemiten und Pogromstifter Kruschew an intim befreundet. Zu seinen Freun-

den gehörte auch der Polizeibeamte Schasir und der Kaufmann Pranin, beide als Hauptschuldige am Kischinewer Pogrom bekannt und seinerzeit viel genannt.

Die gerichtliche Untersuchung der blutigen Pogromereignisse wurde ursprünglich dem Kischinewer „Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten“, Kaltowski, anvertraut. Dieser Beamte war als ruhiger, ehrenhafter Mann sehr geschätzt und beliebt. Er hatte sich aber gerade deshalb in „höheren Sphären“ vielfach mißliebig gemacht. So versah er zwanzig Jahre hindurch das Amt eines „Untersuchungsrichters für besondere Angelegenheiten“ in Kischinew...

Kaltowski nahm seine „Aufgabe“ allzu ernst und war auf dem besten Wege, die an den Kischinewer Bluttaten eigentlich Schuldigen ausfindig zu machen. Da erhielt er die telegraphische Mitteilung aus Petersburg, daß er für einen höheren Posten ausersehen sei. . . . Das war das Werk des damaligen russischen Ministers des Innern von Plehwe, der den „unliebsamen“ Mann durchaus „unschädlich“ machen wollte.

Als sein Nachfolger wurde darauf der besagte Freynoht zum „Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten“ in Kischinew ernannt. Er faßte seine Aufgabe gleich richtig auf und führte die „Untersuchung“ so zu Ende, daß zuletzt nicht die eigentlichen Pogromstifter, sondern — die Juden als die Schuldigen aus ihr hervorgingen. . . .

Dieses Ergebnis imponierte dem Zaren Nikolaus II. so, daß Freynoht gleich darauf auf allerhöchsten Befehl zu einem hohen Posten im Polizeidepartement berufen wurde. Hier wurde er bald mit dem Obersten Mjassojedow befreundet. . . .

(„Jüd. Rundschau.“)

### Abraham Potocki.

Das nunmehr unter deutscher Verwaltung stehende Wilna erinnert an eine außehenerregende kulturhistorische Gegebenheit aus dem 17. Jahrhundert, über welche polnische Geschichtsschreiber folgendes berichten: Ein Angehöriger des gräflichen Hauses Potocki, geboren zu Wilna, beschäftigte sich schon in seiner frühesten Jugend mit theologischen Studien. Er prüfte die Dogmen aller bekannten Religionen und unternahm Reisen in verschiedene Länder Europas, um sich mit gelehrten Männern über religiöse Fragen zu unterhalten. Nach langerem Aufenthalt in Paris, wo er mehrere Disputationen mit den Professoren der Sorbonne abhielt, ging er nach Italien, wo er sich längere Zeit aufhielt, viel mit gelehrteten Juden verkehrte und den Entschluß faßte, in den Bund der israelitischen Religion einzutreten. Allein die Rabbiner, die den Born des Papstes fürchteten, gingen auf seinen Wunsch nicht ein und rieten ihm, in seinem eigenen Interesse Italien schleunigst zu verlassen. Er ging hierauf nach Holland, wurde in Amsterdam Jude, erhielt den Namen Abraham und wiomete sich fortan mit großem Eifer dem Studium des jüdischen Christums. Nach einigen Jahren verschloß Abraham Potocki Amsterdam und unternahm, als polnischer Jude verkleidet, eine Reise in die alte Heimat. In seiner Geburtsstadt Wilna angelangt, wurde er aber erkannt und auf Veranlassung seiner einflußreichen Verwandten in den Kerker geworfen. Er protestierte gegen die ihm angetane Schmach, leugnete auch, ein Graf Potocki zu sein, aber nachdem er schrecklichen Martern unterzogen worden war, gestand er alles Vorgefallene ein und wurde auf Betreiben der eigenen Familie zum Feuertode verurteilt.

Lelewel in seiner Biographie des Grafen Potocki (Wilna 1805) teilt die Worte mit, die der Verurteilte angesichts des Todes an die Bewohner des grauigen Schauspiels gerichtet hat: „Glaubet nicht, daß es eine

Gerechtigkeit sei, die ihr ausübt. Die Wahrheit ist bei Gott — ich sterbe für meine Überzeugung.“ Und mit dem Ruf: „Hört ihr alle, der ewige Gott ist der Ewig-Einzige,“ stürzte er sich in die Flammen. Die Juden Wilnas legten später seine Asche auf ihrem Gottesacker bei.

## Korrespondenzen.

Einlauf für die Plenarversammlung des Kultusvorstandes vom 24. Oktober 1915.

Im Einlaufe befinden sich:

Ein Dankschreiben des Reichsratsabgeordneten Dr. Julius Döner für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages.

Dankschreiben des Herrn Prof. Dr. Moriz Beudek für die Gratulation des Vorstandes zur Feier seines 80. Geburtstages.

Dankschreiben des Hofrates Prof. Dr. A. Polizer für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Feier seines 80. Geburtstages.

Dankschreiben des k. k. Sektionsrates Dr. Arthur Goldmann für die Gratulation des Vorstandes anlässlich seiner Ernennung zum k. k. Sektionsrat.

Dankschreiben des Herrn k. k. Univ.-Professors Dr. S. Klein für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Feier seines 70. Geburtstages.

Dankschreiben des Herrn Hofrates Ignaz Konta für die Gratulation des Vorstandes aus Anlaß der Feier seiner Goldenen Hochzeit.

Dankschreiben des Herrn Adolf Schreiber für die Gratulation des Vorstandes zur Feier seines 80. Geburtstages.

Dankschreiben der Herren Louis Freiherr v. Rothchild, der Bankdirektoren Alois Weishut und Dr. Paul Hammersthal für die Gratulation des Vorstandes anlässlich der Verleihung der Allerhöchsten Auszeichnung.

Dankschreiben des Vorstandsmitgliedes der israel. Kultusgemeinde Herrn Ernst Hirsh für die Kondolenz des Vorstandes anlässlich des Ablebens seines Schwiegervaters, des Herrn Carl Lang j. A.

Dankschreiben des Vorstandsmitgliedes der Kultusgemeinde Herrn Max Birner für die Kondolenz des Vorstandes anlässlich seines auf dem Felde der Ehre gefallenen Sohnes Josef Birner j. A.

Dankschreiben für die Kondolenz des Vorstandes: Herr Kommerzialsrat Eduard Wiener anlässlich des Ablebens seiner Tochter.

Frau Jeanette Scheffel, anlässlich des Ablebens ihres Gatten, des Herrn kaij. Rates Naumann Scheffel j. A. Andenkens.

Frau Theresia Singer, anlässlich des Ablebens ihres Gatten, des Herrn Adolf Singer j. A.

Frau Zipora Braun, anlässlich des Ablebens ihres Gatten, des Herrn Religionslehrers Wilhelm Braun j. A.

Dankschreiben der Frau Malvine Ziffer für die Widmung eines Heldengrabes für ihren Sohn, Einj-Freiwilligen der k. k. Festungsartillerie Nr. 6 Dr. phil. Felix Ziffer j. A.

### An die jüdische Öffentlichkeit!

Durch die kriegerischen Ereignisse im Osten, die Befreiung Galiziens und das sieghafteste Vordringen der verbündeten Truppen in Polen, Litauen und Wolhynien sind Millionen von Ostjuden, die diese Gebiete in großen Massen bewohnen, Europa näher getreten. Das Interesse der breitesten Öffentlichkeit hat sich in folgedessen dem ostjüdischen Problem zugewendet.

So erfreulich die Tatsache an sich auch sein mag, muß es doch jedem Kenner der Verhältnisse auffallen, daß neben manch' Richtigem und Zutreffendem auch sehr viel Unrichtiges und Entstelltes geboten wird. Oft werden sogar in bester Absicht Vorstellungen über ostjüdisches Wesen und Leben verbreitet, die zu den wirklichen, wirtschaftlichen, kulturellen, religiösen, sozialen und politischen Zuständen in krauem Widerspruch stehen: Wesentliches wird übersehen, Unwesentliches hervorgehoben — von den Fällen nicht zu reden, in denen infolge falscher Information oder gar aus böswilliger Absicht die abenteuerlichsten Dinge erzählt werden.

Dass hierdurch die Ostjuden, die ja gerade jetzt samt ihrer Umgebung vor großen Schicksalswendungen stehen, in ihren lebenswichtigsten Interessen bedroht werden und mittelbar die gesamte Judenschaft gefährdet wird, liegt auf der Hand. Abhilfe ist dringend nötig. Wir, die Unterzeichneten, sind darum zusammengetreten, um sie zu schaffen. Wort und Schrift wollen wir benützen, um über die Lebenstatsachen des Ostjudentums Klarheit zu verbreiten, eine richtige Wertung der ostjüdischen Probleme anzubahnen und Irrtümern, wo und in wessen Interesse immer sie auftauchen mögen, entgegenzutreten.

Das Büro, das wir zu diesem Zwecke eröffnen, wird eine ebenso gründliche und systematische, wie vielfältige Arbeit zu bewältigen haben. Es wird sie nur dann leisten können, wenn ihm die weitesten jüdischen Kreise ihre moralische und materielle Unterstützung gewähren. Wir bitten demgemäß um Ratschläge, Anregungen, Mitteilungen, wir bitten um Förderung durch einmalige oder periodische Betragsleistungen. Die Bedeutung der Sache läßt uns hoffen, daß wir keine Fehlbitte tun.

**Das Komitee zur Aufklärung über ostjüdische Fragen:**  
Dr. Wilhelm Berkelhammer, Dr. Nathan Birnbaum, Dr. J. S. Bloch, Dr. Max Brod, Dr. B. S. Feldmann, Rabbiner Dr. Max Grünwald, Red. Meir Henisch, kais. Rat Karl Hirsch, Dr. Hermann Kadisch, Dr. Anselm Kleinmann, Red. B. Loder, S. Meiselis, Dr. Karl Polak, Red. M. N. Radler, Reichsratsabgeordneter Heinrich Reizes, Dr. Ignaz Schipper, Rabbiner Gedalje Schmelkes, Siegfried Schmid, Adolf Stand, Dr. W. Stein, Dr. F. Sternberg, Ob.-Ingenieur Robert Stricker, Löbl Taubes, f. f. Reichsratsrevisor Rudolf Taußig.

Adresse: Komitee zur Aufklärung über ostjüdische Fragen, Wien, 9. Bez., Seegasse 25/15.

Zahlstelle: Bankhaus A. Hecht, Wien, 15. Bez., Mariahilferstraße 138.

#### Die Lupusheilstätte.

Infolge der Kriegsergebnisse versendet dieser, bekanntlich auf alleinige Initiative eines unserer Glaubensgenossen, Hofrat Eduard Lang, geschaffene Verein verzögert den Bericht über seine Tätigkeit in den Jahren 1913 und 1914 in der, wie der preußische Staatsminister von Dellbrück sagte, auf der ganzen Welt einzig stehenden, Ende 1913 eröffneten Lupusheilstätte am Saume des Wienerwaldes. (Ottakring, Fünfenzweckstraße, wie nach dem mit 45 Jahren verstorbenen dänischen Lupusbekämpfer auf Langs Vorschlag der noch recht einsame „Gebirgsbach“ benannt wird.) Bekanntlich war einer der Unsteten, Primarius Dr. Alfred Jungmann, der gute Geist des Hauses Jungmann, über den als eines der ersten und unerschöpflichsten Kriegsopfer unser Blatt eingehende Nekrologe brachte. Er hat noch den Bericht, der durch einen Nachruf auf ihn eingeleitet wird, zum größten Teile verfaßt. Im ganzen wurden bis jetzt 2300 Kinder, darunter 325 Kinder unter vierzehn Jah-

ren, behandelt, und zwar 103 Nichtösterreicher aus aller Herren Länder. Der Lupus war bekanntlich vor Lang und Fünfenzweck, die fast gleichzeitig, aber auf ganz verschiedene Art (Fünfenzweck-Bestrahlung, Lang Operation) der Krankheit zu Leibe gingen, vollkommen unheilbar. Die Krankheit taucht zumeist im zweiten und dritten Lebensjahr, dann bis vierzehn Jahren, sehr selten nach zwanzig auf. Sehr wertvolle Beiträge von Gelehrten aus Nichtvereinskreisen betonen im Bericht, daß von 40.000 unheilbaren Luposen in Österreich alle geheilt hätten werden können, wenn damals schon die Heilstätte existiert hätte, daß jetzt der Lupus in zwanzig Jahren nur mehr eine heilbare Kinderkrankheit sein wird, daß kein Geistlicher, Lehrer, Religionslehrer einer Konfession Wien verlassen sollte, ohne den Heilpalast besucht zu haben, weil durch sein rechtzeitiges Erkennen der Krankheit bei einem Kinde — sie taucht zumeist auf der Oberlippe auf — er ein Menschenleid retten kann. Ein Zehntel der Patienten sind Juden, was doch auf eine ziemliche Verbreitung dieser schlimmsten Art der Tuberkulose unter unserem Volke schließen läßt. Im Kuratorium ist außer Hofrat Lang noch Herr Geheimer Justizrat von Bachrach und Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Abel (Vizepräsident) ganz hervorragend tätig, unter den Spendern wetteifert Hochadel und Großindustrie mit Staat, Stadt und Land, während unsere Glaubensgenossen offenbar mangels genügender Propaganda weniger vertreten sind, wie anderwärts. Möchte doch jeder, der mit dem bescheidensten aller Gelehrten, Hofrat Lang, einmal als Arzt, Patient oder sonst zusammengetroffen ist, den wenn auch kleinsten Beitrag zum Eduard Langfond (Postsparkasse 102.910) liefern, dessen Zinsen der Heilstätte zufließen.

C. B.

#### An die Judenschaft Galiziens und der Bukowina.

Auf Weisung der Regierung sind die politischen Behörden gegenwärtig mit der Erhebung und Feststellung der Kriegsschäden beschäftigt. Von Seiten mancher Bezirkshauptmannschaften werden auch spezielle Formulare befußt Anmeldung der erlittenen Schäden an die Interessenten verabreicht.

Da diese Anmeldung, bzw. amtliche Erhebung der Schäden einzig und allein die Basis für eine eventuelle staatliche Entschädigung bilden wird, ist die rechtzeitige Bannahme der Schadenanmeldung bei den betreffenden politischen Behörden im Interesse der Beschädigten dringend geboten.

Indem wir nun die Judenschaft Galiziens und der Bukowina darauf nachdrücklichst aufmerksam machen, fordern wir sie gleichzeitig in ihrem eigenen Interesse auf, allerorts unverzüglich spezielle Schadenerhebungs-Komitees ins Leben zu rufen. Diesen lokalen Komitees würde einerseits die Aufgabe zufallen, der jüdischen Bevölkerung des betreffenden Ortes oder Bezirkssprengels bei der vorzunehmenden, amtlichen Schadenanmeldung mit Rat und Tat beizustehen, andererseits müßten sie auch für die Heranziehung der Juden zu den Schadenskommissionen Sorge tragen. Letzteres um so dringlicher, als die Juden sonst der Gefahr einer einseitigen Schätzung laufen könnten.

Parallel mit der Wirksamkeit dieser einzelnen Ortskomitees werden wir selbstredend auch unsere seinerzeit eingeleitete Aktion fortsetzen.

Jüdisches Schadenerhebungs-Büro,  
Wien, II., Zirkusgasse 33.

#### Eine patriotisch-religiöse Pietätspflicht.

Der Brünner Oberkantor und Chordirektor Herr Josef Heller, derzeit als Militärspitalsseelsorger tätig, schreibt uns:

In der großen welterschütternden Zeit, die die Menschheit jetzt durchlebt, werden die schwersten Opfer am Gut und Blut gebracht. Keine wie immer geartete Anregung für das Wohl der Allgemeinheit bleibt ungehört, in edlem Wettheiter ist jedermann bestrebt, das Beste zu leisten. Auch die Juden — als einzelne und als Gemeinschaft — dürfen es mit stolzer Bevredigung aussprechen, daß sie freudig ihre Pflichten gegen Herrscher und Reich voll und ganz erfüllen. Aber nicht nur gegen die Lebenden, auch gegen Tote haben wir Pflichten: die Pflichten der Pietät gegen unsere auf dem Felde der Ehre gefallenen oder infolge einer im Kriege zugezogenen Krankheit verstorbenen jüdischen Helden und Glaubensbrüder. Hierzu möchte ich folgende Anregung den kompetenten Faktoren der jüdischen Repräsentanzen zur Erwägung, bezw. entsprechenden Durchführung anheimstellen und empfehlen.

Es soll für die den Tod für das Vaterland gestorbenen jüdischen Krieger ein Jahrzeit-Gedenktag für immerwährende Zeiten festgelegt werden, an welchem alljährlich ein feierlicher Trauergottesdienst abzuhalten wäre. Als würdigster, geeigneter Tag hiefür wäre der 7. Adar (Todestag Moisés) zu bestimmen. In den beiden Residenzhauptstädten der Monarchie und in den Landeshauptstädten wären diese Gottesdienste nach einem festzustellenden einheitlichen Zeremoniale offiziell abzuhalten. Den Provinzgemeinden bliebe es unbenommen, solche Gottesdienste, den lokalen Verhältnissen entsprechend modifiziert, abzuhalten.

Ferner sollen in jedem Kronlande, resp. Komitate, die Namen der den Tod für das Vaterland gestorbenen jüdischen Krieger in einem „Golden Buche“ (Krieger-Ehrenbuch) verewigt, diese Gedächtnisbücher in den hauptstädtischen Kultusgemeinden (Chewra-Kadisha) aufbewahrt und alljährlich am Jahrzeit-Gedenktage in die Synagoge gebracht werden, woselbst entweder die Namen zu verlesen wären oder eine andere Form des Gedenkens zu bestimmten wäre.

Ein solcher offiziell veranstalteter Jahrzeit-Gedenktag würde nicht nur auf die gebrochenen Gemüter der Angehörigen der Verstorbenen tröstend und erhebend wirken, sondern auch in allen späteren Zeiten besonders für die für alles Gute und Ideale so empfängliche Jugend einen erziehlichen Faktor von höchstem Sittlichkeitswerte bilden.

Eine Verständigung über diese Anregung zwischen den hauptstädtischen Kultusgemeinden, bezw. ein gemeinsamer einheitlicher Vorgang wird bei prinzipsieller Zustimmung nicht schwer zu bewirken sein. Zur Initiative sind in erster Reihe die Leitungen der Chewra-Kadisha in den beiden Residenzhauptstädten Wien und Budapest berufen.

#### „Eiserner Baum der Nächstenliebe“

betitelt sich ein Wahrzeichen, welches am 31. Oktober, um 3 Uhr nachmittags, in der Eingangshalle des Vereinshauses, 15. Bezirk, Herklotzgasse 21, des Kaiser Franz Joseph-Kinderhorts zur Ausspeisung armer israelitischer Schulkinder des 12., 13., 14. und 15. Bezirkes, durch Seine Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. Israel Taglicht zur feierlichen Einweihung gelangt.

Dieses Wahrzeichen ist von obgenanntem Verein zum ewigen Gedächtnis an die Opferwilligkeit seiner Mitglieder, Freunde und Söhner, im besonderen zur Erinnerung an die stete Hilfsbereitschaft unserer Glaubensgenossen aus den westlichen Bezirken Wiens errichtet.

Jeder Nagel, der dieses Denkmal der Menschenliebe zierte, hilft ein armes Judenkind vor Hunger zu schützen.

Nägel sind im Vereinshause stets erhältlich.

#### Frauen-Hilfskomitee X.

Das Frauen-Hilfskomitee für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina im 10. Bezirk, welches seit Kriegsbeginn eine Ausspeisung und eine Verteilung von Naturalien und Milch ständig für die im Bezirk wohnenden Flüchtlinge unterhält, dankt auf diesem Wege allen Helfern, Spendern, Vereinen und Freunden, die die Bestrebungen des Komitees in diesem Jahre durch Geldspenden, durch kostenlose Überlassung von Lokalen und Wohnungen, durch Geschenke an Kleidern, Schuhen, Möbeln und Naturalien unterstützt haben, für ihre opferwillige und hochherzige Hilfsbereitschaft. Ramentlich gebührt herzlichen Dank dem Jsr. Humanitätsverein im 10. Bezirk, der „Wnai Brith“-Loge, der Jsr. Allianz und dem Bankhause S. M. von Rothchild, durch deren größere Beiträge die ständige Hilfsaktion in größerem Umfange ermöglicht wurde. Zugleich richtet das Komitee, welches noch immer 300 Flüchtlinge aus Ostgalizien unterstützt und besonders in letzter Zeit sehr in Anspruch genommen wurde, an alle seine Freunde und Helfer die innige Bitte um weiteres gütiges Interesse, damit es seine Fürsorge bis zum Ende des Krieges in gleich wohltuender Weise fortführen kann.

Für das Frauen-Hilfskomitee X:

Fanny Steger, Anna Mandel, Olga Seligmann,  
Sofie Schlesinger.

#### Jüdischer Verein „Einheit“, Wien, II., Malzgasse 12.

Der Verein „Einheit“, Wien, II., Malzgasse 12, hat vom Patriotischen Hilfsverein vom Roten Kreuz für Niederösterreich folgendes Dankesbrief erhalten:

Patriot. Hilfsverein vom Roten Kreuz für N.-Oesterreich.

Nr. 2925/15. Wien, am 6. Okt. 1915.

An das

Präsidium des Vereines „Einheit“,  
Wien, II., Malzgasse 12.

Die Verwaltungskommission unseres Vereins-Reservespitales Nr. 9 hat uns mitgeteilt, daß der Verein „Einheit“ anlässlich der israelitischen Feiertage allen in diesem Spitäle untergebrachten verwundeten Soldaten israelitischer Konfession Ausspeisungsmarken unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Wir beehren uns, dem geehrten Präsidium für sein hierdurch und auch früher schon wiederholt bewiesenes humanitäres und patriotisches Wirken unseren verbindlichsten Dank auszusprechen.

Für die Vereinsleitung:

Franz Graf Thurn m. p.

## Vermischtes.

#### Spenden für Palästina.

Dr. Alexander Lederer, Präsident des ungar. Hilfskomitees „Palästina“, Budapest, H. R. Kr. 3500.—; Israelitische Kultusgemeinde Hollóshau, H. R. 590.—; Israelitische Kultusgemeinde Krizevci, H. R. 50.—; Synagogengemeinde Peine, H. R. 21.—; Siegmund Schönau, Wien, H. R. 5.—; Israelitische Kultusverwaltung Augsburg, H. R. 150.—; Rabbiner Samuel Blum, Pleßchen (Mark 100.—), H. R. 139.—; Leo Schreiber, I. I. Lotekollettant, Wien, H. R. 2.—; Israelitische Kultusgemeinde Tulln, H. R. 25.—; Ingenieur Wilhelm Hollitscher, Wien, L. R. 5.—; Gustav Winterlich u. Sohn, Grottau, L. R. 2.—; Israelitische Kultusgemeinde Jägerndorf, durch Herrn Rabbiner Dr. T. Rudolfer, H. R. 145.—; Sammlung der israel. Kultusgemeinde Kremsmünster auf Anregung des Herrn Rabbiners Dr. Hirsh von Ludwig Spiro, Fabrikant, H. R. 20.—; Emanuel Spiro, Fabrikant, H. R. 25.—; Dr. Otto Schwarz, H. R. 25.—; Dr. Adolf Rohr, Advokat, H. R. 20.—; Rabbiner Dr. Hirsh, H. R. 6.—; S. Robias, Direktor, H. R. 10.—; D. Treulicher, Tabak-Hauptverleger, H. R. 5.—; Ignaz Lederer, Fabrikant, H. R. 5.—; Julius

Singer, Insp. für d. Generali, aus Budweis, H. R. 6.—; zusammen H. R. 122.—; Isak Hager, Wien, H. R. 50.—; Hermann Lande, Wien, H. R. 28.62; Rabbiner Moriz Friedmann, Linz, für Herrn Heinrich Süh, H. R. 5.—; R. W., H. R. 6.48; D. J., H. R. 8.—; Maximilian Russ, Budapest, H. R. 100.—; Artur Bischitz, Budapest, H. R. 20.—; Robert Strasser, Budapest, H. R. 20.—; Emil Strauß, Budapest, H. R. 20.—; Marx und Großmann, Budapest, H. R. 10.—; Samuel Stern, Budapest, H. R. 10.—; Braun und Fleischmann, Budapest, H. R. 10.—; Samu Wolf, Budapest, H. R. 10.—; Abin Antschler, Budapest, H. R. 2.—; Reiner Bertalan, Budapest, H. R. 5.—; Szűcs und Markus, Budapest, H. R. 5.—; Dr. Anton von Freund und Emil v. Freund, Direktoren der Stainbrucher-Bierbrauerei, Budapest, H. R. 100.—; Weisz György, Budapest, H. R. 2.—; Jakob Spitz, Budapest, H. R. 10.—; Kurt David und Söhne, Budapest, H. R. 10.—; Kommissar Emil Abraham, Budapest, H. R. 10.—; Sammlung des Herrn Rabbiner Dr. G. Rosenmann in Mähr.-Schönberg: Ignaz Ziegler, Mähr.-Schönberg, L. R. 4.—, H. R. 5.—; Dr. Julius Ziegler, Wien, L. R. 5.—; Ludwig Trebitsch, Mähr.-Rothwasser, L. R. 5.—; Sigmund Berger, Mähr.-Schönberg, L. R. 5.—, H. R. 5.—; ebenda selbst Sigmund Schneider, L. R. 2.—, H. R. 2.—; Arnold Blum, L. R. 5.—, H. R. 10.—; Emil Schäf, H. R. 5.—; Bruno Sonnenchein, L. R. 2.—; Friedr. Weißbarth, H. R. 3.—; Alfred Schild, Oberleutnant, H. R. 5.—; Hermann Steinschneider, Postkontrollor, L. R. 1.—, H. R. 1.—; H. Stein, H. R. 1.—; Sigmund Blum, L. R. 1.—, H. R. 1.—; Camilla Bandler, L. R. 2, H. R. 3.—; Moritz Thaler, H. R. 1.—; Rabbi Dr. G. Rosenmann, L. R. 3.—, H. R. 4.—, zusammen L. R. 35.—, H. R. 46.—.

Die in Nummer 42 unseres Blattes ausgewiesenen Kr. 281.— der israel. Kultusgemeinde Wißlitz wurden gespendet von: Rabbi Dr. Bela Diamant Kr. 12.—; Josef Pollenz 25.—; Josef Hauser 25.—; Leopold Löw 25.—; Carl Hauser 25.—; Moritz Glueckst 10.—; Adolf Grünbaum 10.—; Lieutenant Oskar Grünbaum 10.—; Iidor Deutsch 10.—; Ernst Löw 10.—; Salomon R. König 10.—; Max Löwen 10.—; Salomon L. König 5.—; Josef Kramer 5.—; Bertold Neumann 5.—; Donat Josef 5.—; Sigmund Weingert 5.—; Mina Wrubowsky 4.—; Julius Sinaibger 3.—; Leopold Eisner 3.—; Robert Zimbalist 2.—; Jenö Rohn, Schuldirektor 2.—; Jakob Holzer 2.—; Sal. Engel 1.—; vor dem Entzug ihrer Chor-Remuneration haben gewidmet die Damen: Elsa Grünbaum 10.—; Lotti Deutsch 10.—; Olga Deutsch 10.—; Therese Winkler 10.—; Mizzi Deutsch 5.—; Ida Josef 5.—; Elsa Josef 5.—; Nola Deutsch 2.—; der Gesamtheitrag von Kr. 281.— ist zur Hälfte für L. R. zur Hälfte für H. R. bestimmt.

Der in Nummer 42 unseres Blattes ausgewiesene Beitrag von Kr. 30.—, „Spende Josef Gelbcr“, wurde während der hohen Feiertage beim Gottesdienste, 2. Bez., Obermüllergasse 7/14, von Lembergern und Krystynopolern Flüchtlingen gespendet.

Die in dieser „Wochenschrift“ ausgewiesenen Spenden von 200 Kronen für Hilfskommision Palästina von Herrn Rabbiner Paul Stern in Brod a. S. sind als Thoraspanden zu Rosch-hashanah und Jomkippur gewidmet worden, was wir nachträglich notieren.

M. S., Wien Kr. 8.—; D. S., Wien 2.—.

**Neu-Rauschnit.** Ich habe die Mitglieder meiner Gemeinde dazu bestimmt, die sonst für den Rabbiner ausgezahlten sogenannten „Regelgelder“ der Hilfskommision für Palästina zu verwenden, und bitte, die Namen und Spenden dieser Herren in ein: der nächsten Nummern der „Wochenschrift“ ausweisen zu wollen, und zwar: Vorsteher Richard Löw Kr. 10.—, Johann Lampl 10.—, R. Schiller 20.—, Albert Lampl 6.—, Viktor Deutsch 5.—, Ludwig Rosauer 1.—. Dr. Max Steif, Rabbiner.

### Spenden

für das jüdische Hilfskomitee in Lemberg von Ing. J. Herzog, Oderfurt, Rudolfs-gass: 608, Kr. 10.—.

Bon Herrn Leopold Luria, Knittelfeld, Kr. 5.— für die Armen in Palästina und Kr. 5.— für die galizischen Flüchtlinge.

### Sammlung für die „Kriegslandspende“ des Jüdischen Nationalfonds.

Gesammelt durch med. S. Mannsberg in Gmünd: Dr. Rosenhed, Dr. Josef Bodenstein, Dr. Ernst Kornmehl, med. Le. Dr. Margules, med. Josef Forstmann, med. Rosa Lebensart, med. Wolf Meissel, med. Mathias Leberhändler, med. Michael Hart, med. E. Slichter, med. Joachim Ochsberg, med. Abusch Samuel, je Kr. 5.— Kr. 60.—

Die jüdischen Soldaten der Armee-Telegraphenabteilung Nr. 4: Oskar Laufer, R. R., Einjährig-Freiwilliger Zugsführer E. H., je Kr. 10.—, Daniel Kornreicher, Leon Noh, Aladar Herzog,

je 5.—, Gyula Weisz, Adolf Handtuch, Hermann Schächter, je 2.—, L. Weinberger, J. Floenthal, A. Bokros, A. Federer, J. Gross, L. Spitzer, je 1.—; zusammen 1 Dunam At. 57.—

Gesammelt durch Gepr. Leo Hennr unter Kameraden im Felde: Ass.-Arzt Dr. Josef Rohn, Rechn.-Unteroffizier Fuchs, Rechn.-Unteroffizier Diamant, je 4.—, Zugsführer Laufer, Korporal Rubel, Korporal Gabl, Gefreiter Henner, Zugsführer Taufsig, Stratzberg, Tellenel, Schlager, Korporal Groß, Gefreier Sager, Rechn.-Unteroffizier Prinz, je 2.—, Feldwebel Brzjana, Grübaum, Knoll, Turtel'aub, je 1.—, zusammen „ 44.—

Karl Mendl, Saaz 30.—, Paul Sommerlich, Trautendorf (eingegangen bei Döblinger Komitee) 30.—, Baruch Gleicher aus Rzeszow, derzeit Mähr.-Ostrau, von seinem Onkel H. Samuel Pariser als Honorar erhalten 30.—, Siegmund Königsarten, Brünn 25.—, Israel Adovat, Wien 25.—, Dr. Paul Berger, Wien, 2. Bez., Rate für 1 Dunam auf Namen Nathan und Berta Berger 25.—, Gesammelt durch L. u. f. Kadetten in Wagstadt einen halben Dunam 25.—, Lieutenant Ingenieur Oskar Stern, Prohnitz, zurzeit im Felde 20.—, Ingenieur Erich Stern, Prohnitz, zurzeit im Felde 20.—, Leopold Blum, Wien, 13. Bez. 20.—, Honig u. Wertheim, Wien, 19. Bez. 20.—, Frau Laura Taussig, Wien, 13. Bez. 20.—, J. B. Böhm, Wien 20.—, Ludwig Rohn, Jamnik 20.—, Marianne Fischel, Wien 20.—, Adolf Haas, Wien 20.—, Anna Mayer und Brüder (eingegangen beim Döblinger Komitee) 20.—, Sammlung des Ass.-Arztes Dr. Juir Seinfeld, derzeitig im Felde: Bruno Langfelder, Arthur Bild, Hermann Salzmann, j: 10.—; Jakob Kluger 4.—; Schwarzer, Biernert, Syngiel, Schleißer, Bulka, Grögler, Linhard, Präsil, je 1.—; div. 1.60; zusammen 43.60; R. B. Ch. B. G. L. und G. S., 1. Rate 17.—; Sanitätskadett Hugo Strauss, Neu-Sandec, als Dank für die Zusendung der „Jüdischen Zeitung“ in Pola, 15.—; Dr. Maximilian Stieglitz, Wien 15.—; Israel Kultusgemeinde Maschau 12.—; Heinrich Deutsch u. Co., Wien 10.—; Josef Kruger, Wien 10.—; Fräulein Marion Hahn, Wien 10.—; Armin Bondi, Wien, 6. Bez. 10.—; Jakob Theumann, Wien, 9. Bez., 10.—; Sigmund Tauber, Wien, 13. Bez. 10.—; Dr. L. Fürth, Schüttenthal 10.—; Amalie Karpel, Wien, 18. Bez. 10.—; Emil Czeczonitzla, Wien, 1. Bez. 10.—; Josef H. Waltuch, anlässlich der Vermählung seiner Tochter Dr. Rudolfine Waltuch mit Herrn Dr. Rudolf Menzel 10.—.

### Verein „Machsike hadath“

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Ausspeisungskasse für die notleidenden Flüchtlinge sind dem Verein nachstehend: Spender zugestanden:

|  |          |
|--|----------|
| Ungenannt, durch Fr. Agnes Blum zur Aufbesetzung einer Mittagsmahlzeit | At. 40.— |
| Sammlung Fräulein Anna Miesto  | „ 30.—   |
| Leopold Haas, Linoleum-industrieller                                   | „ 30.—   |
| Firma A. Stern und Sohn  | „ 20.—   |
| Chasfel Altmann, durch Achdes Israel                                   | „ 10.—   |
| R. f. Regierungsrat Dr. Edler v. Bahtach, Hof- und Gerichtsadvokat     | „ 10.—   |
| Ungenannt, durch Frau Kurzer   | „ 10.—   |
| J. Kapralik, Beamter der Kreeditanstalt                                | „ 5.—    |
| Moritz Eger, durch Jacob März  | „ 7.—    |
| Gerstenfeld  | „ 4.—    |
| Sammlung durch Frau Goldschmidt  | „ 2.80   |
| Jechiel Rutscher   | „ 2.—    |
| R. f. Hoflieferant M. Neuman   | „ 2.—    |
| J. Thumim  | „ 3.—    |
| Franz Rambras, durch Edelstein   | „ 5.—    |
| Rosenfeld, durch Frommer   | „ 2.—    |

Summa At. 182.80

Spenden für den Verein werden entgegenommen durch unseren Kassier Herrn Emil Pomeranz, 2. Bez., Rembrandtstraße Nr. 39, in bar oder durch Postsparkassen erlagtchein Nr. 106389.

### Spendedausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelangt:

|  |          |
|--|----------|
| Generaldirektor Josef C. Löwenberg, Wien, 9. Bez.  | At. 30.— |
| Markus Barber, Wien, 8. Bez.   | „ 15.—   |
| Karoline Kraus, Wien, 2. Bez., Hauptstr. 117.  |          |
| Bartholomäus Stein, Wien, 1. Bez., Israelitische Kultusgemeinde Gänserndorf, Kommerzialrat   |          |
| Alexander Birner, Wien, 1. Bez., Nina Hahn, Wien, 1. Bez., Dr. Géza Winter, Hof- und Gerichtsadvokat, Gerichtsdolmetsch für die ungarische Sprache, je | „ 10.—   |
| Dr. Jakob Wornstein, Wien, 4. Bez.   | „ 6.—    |

Ignaz Fleischer, Wien, 8. Bez., W. Popper, Hofmusiker, Wien, 19. Bez., Karl Ehrenzweig, Wien, 2. Bez., Heinrich Landsberger, Wien, 2. Bez., Jg. Weinmann, Wien, 9. Bez., Rud. Desauer, Wien, 9. Bez., Julius Kern, Wien, 2. Bez., Siegmund Goldmann, Wien, 1. Bez., Béla Frankl, Wien, 19. Bez., Dr. Leopold Kreidl, Wien, 11. Bez., Alexander Czinner, Wien, 13. Bez., Stefan Ruhmann, Wien, 8. Bez., Dr. M. Infeld, Wien, 9. Bez., Jaques Paschla, Wien, 7. Bez., Julius Stein, Oberleutendorf, Leopold Baumwald, Wien, 1. Bez., Dr. Benno Schallinger, Wien, 3. Bez., je Kr. 5.—; Max Földes, Wien, 2. Bez., Frau Irma Sohr, Wien, 9. Bez., Eduard Reit, Wien, je Kr. 4.—; Grimm, 4. Bez., Prengasse 4, Robert Moser, Wien, 3. Bez., Frau Stabsarzt Fanti, Wien, 3. Bez., Hugo Singer, Wien, 3. Bez., Medizinalrat Hay, Wien, 9. Bez., Emil Wiener, Wien, 7. Bez., J. Löwit, Wien, 19. Bez., Dr. H. Löffler, Wien, 1. Bez., S. Bremer, Wien, 9. Bez., Frau Jenny Eisler, Wien, 2. Bez., Ludwig Eisner, Wien, 2. Bez., Ludwig Deutsch, Wien, 15. Bez., Sieg. Singer aus Wien, derzeit Nitra-Molnos, je Kr. 3.—; Karl Neugebauer, Wien, 1. Bez., Ing. J. Tobell, Wien, 4. Bez., Josef Samet, Wien, 2. Bez., Theodor Toch, Wien, 1. Bez., Spiegelgasse 6, M. Berger, Wien, 2. Bez., Herm. Karl Lipschütz, Wien, 9. Bez., Max Burger, Wien, 9. Bez., Kurt, Hermann Meyer, Wien, 10. Bez., Adolf Löw, Wien, 9. Bez., Chesarzt Dr. Max Edstein, Wien, 4. Bez., Dr. Zellek, Wien, 3. Bez., Dr. Max Braun, Wien, 1. Bez., Ar. hur Goldschmid, Wien, 9. Bez., Leo Schreiber, Wien, 3. Bez., Obere Weißgärberstraße, je Kr. 2.—; Leopold Wortmann, Wien, 4. Bez., Leopold Hahndl, Wien, 8. Bez., Perchenfelderstraße, Max Heymann, Wien, 1. Bez., Zahnarzt Dr. Edmund Kraus, Wien, 7. Bez., M. Lustgarten, Wien, 8. Bez., E. Sternberg, Wien, 1. Bez., Siegmund Schonau, Wien, 1. Bez., Johann Epstein, Wien, 15. Bez., je Kr. 1.—.

## Aus Deutschland:

|                                      |             |
|--------------------------------------|-------------|
| Geb. Baiisch, Magdeburg              | - Kr. 27.77 |
| Israelitische Kultusgemeinde Corbach | " 21.—      |
| Paul Kornblum, Tost, O.-S.           | " 6.94      |
| Synagogengemeinde Pinne bei Posen    | " 13.88     |

Das gefertigte Komitee dankt allen gebrüten Spendern für die freundliche Unterstützung des wohltätigen Zweckes und bittet, da bei dem siegreichen Fortschreiten unserer holdenmütigen verbündeten Truppen die Rückkehr der flüchtigen Kantorenfamilien in nahe Aussicht gestellt ist, ja zum Teil verwirklicht werden konnte, es auch fernerhin in seinem Bestreben, den flüchtigen Kantoren bei der Wiederaufstellung ihrer verwüsteten Heimstätten zu Hilfe zu kommen und über die erste und schwerste Zeit hinwegzuholzen, auch weiterhin zu unterstützen.

Spenden, welche bisher noch nicht ausgewiesen wurden, werden im Laufe der nächsten Wochen veröffentlicht werden.

## Das Komitee: Don Jülich

Oberkantor der israelitischen Kultusgemeinde im Stadt-Tempel, Wien, 1. Bez., Postgasse 16, Postsparkassen-Nr. 28127,  
Obmann.

M. Matyas, M. B. Kaufmann, J. Schleifer,  
Erste Kantoren.

L. Müller, S. Löwy, Oberkantoren.

J. Löwit, Kantor und Chordirigent.

J. Smotrichy, B. Ilmer, M. Weißmann, Kantoren.

## Ausweis der Spenden von den Schulen der Agudas Jisroel, Wien.

Grohrabbiner Friedmann, Czortkow Kr. 72.—; Nüssendorf, Tarnopol, durch Oberrabbiner Friedmann aus Czortkow 50.—; Oberrabbiner Hejsel, Kopczynce 13.—; Oberrabbiner Hejsel, Kopczynce 8.—; Früchter, Chodorow 1.—; Hudys, Tarnow 1.—; Fränkel, Dynow 2.—; Pastrnack, Rzeszow 1.08; Rös, Kosow 1.—; Preiser, Grybow 1.—; Ehrenreich, Mikolajow 5.—; Rapaport, Tarnopol 1.—; Seiler, Ramionka-Str. 1.—; Wittels, Lemberg 2.—; Wiener, Rudnik 1.—; Spiegel, Rudnik 1.—; Weiler, Chodorow 1.—; Silberstein, Krakau 2.—; Wilner, Lisko 1.—; Zahler, Magierow 2.—; Weinstein, Frisztafel 1.—; Engelberg, Stanislau 2.—; Reichenbaum, Barnow 1.—; Blod, Kolomea 1.—; Reicher, Mosciska 1.—; Schapira, Drohobycz 1.—; Krauthammer, Horodenka 2.—; Schloßmann 1.—; Eisenberg, Dolina 1.—; Melsch, Sadagora 1.—; Kastner, Sadagora 2.—; Sandmann, Turka 1.—; Klein, Romionka 1.—; Wittels, Belz 1.—; Schwartz, Brzozow 2.—; Ritter, Przemysl 1.—; Kreindler, Okno 1.—; Gelernter, Bursztyn 1.—; Badenroth, Gorlice 1.—; Urbach, Przemysl 1.—; Melamed, Dubiecko 1.—; Jaroslawski, Sieniawa 1.—; Pisker, Nowo-Sielce 1.—; Leichtner, Trembowla 2.—; Feigenbaum, Tarnopol 2.—; Schaff, Narol 1.—; Eisenberg, Lemberg 1.—; Ochs, Tarnopol 2.—; Korn, Cieszanow 2.—; Margoshes, Delatin 1.—; Epstein, Skalat 1.—; Perl, Boleszowice 1.—; Roth, Zborow 2.—; Schmaid, Zboracz 2.—; Sternschuh, Blaszkowice 1.—; Alang, Grodzel 2.—; Heller, Mikulince 1.—; Schein, Turka 2.—; Perl, Podhorce 2.—; Orstein, Podhorce 1.—; Ausstellungsstraße, Büchse 3.10; Rubinsohn 1.—; Friederig 2.—;

Schalit, Zloczow 2.—; Sammler, Nadworna 1.—; Felsen, Mielec 1.—; Wallach, Tarnow 1.36; Badhun, Kolbuszowa 1.—; Kanter, Rzeszow 2.—; Hausmann, Rzeszow 1.—; Aszkenazy, Brody 1.—; Kurzel, Przemyslany 1.—; Günzberg, Przemysl 3.—; Lebold, Lemberg 1.—; Meisel, Wien 2.—; Kolin, Trembowla 1.—; Sperber, Mosciska 80; Eimerl, Sosol 1.—; Rister, Mosciska 4.—; Weißbard, Starz-Sambor 2.—; Derszowicz, Ustryki 6.—; Rotmann, Przemysl 2.—; Jekel, Stole 2.—; Pfeffer, Przemyslany 1.—; Winter, Przemyslany 1.—; Goldberg, Potok 31.2.—; Westreich, Ranczuga 2.—; Hirszhorn, Turka 1.—; Kreidelberg, Podhorce 1.—; Zwid, Brzozow 1.—; Vilwad, Lemberg 2.—; Tarum, Tarnow 1.—; Müller, Belzec 2.—; Steinberg, Cieszanow 1.—; Bergstein, Boleszowice 1.—; Weidenfeld 1.—; Coting, Kolomea 1.—; Kesslbrener 2.—; Schor, Strzy 3.—; Sadenshaus, Strzy 2.—; Spende Ausstellungsstraße 11.—; Mermelstein, Stole 1.—; Strahuberger, Belz 1.—; Gottgang, Tarnow 2.—; Rosenbaum, Rzeszow 1.—; Dawidsohn, Przemysl 1.—; Schäff, Czernowiz 2.—; Schmidler, Ceszanow 1.—; Schnee, Mosciska 2.—; Schnee, Przemysl 1.—; Mandel, Grodzel 2.—; Grünberg, Sosol 1.—; Blou, Trembowla 1.—; Rornmehl, Tarnow 1.—; Patron, Mosciska 1.—; Adler, Sadowa-Wis 1.—; Josefsberg, Rudli 1.—; Kram, Sosol 1.—; Hirszhamme, Buczac 1.—; Auerbach, Zloczow 2.—; Wirth, Stanislau 2.—; Beren, Buczac 1.—; Schapira, Buczac 1.—; Stern, Turka 2.—; Kamil, Rassow 2.—; Litman, Chrystynopol 1.—; Bartmann, Radworna 6.—; Don, Grodzel 3.—; Ehrenpreis, Radworna 1.—; Sigal, Wilkow 3.—; Schwarz, Kopczynce 1.—; Brand, Nieme 1.—; Fischer, Trembowla 2.—; Öster, Przemysl 3.—; Seif, Sadowa-Wisnia 2.—; Öster, Krakau 2.—; Sigal Wilkow 1.—; Gottlieb, Bobrka 1.—; Segal, Romano 1.—; Engel, Tarnow 1.—; Wirth, Kalusz 1.—; Berger, Lenzow 1.—; Strahmann, Dolina 2.—; Plis, Kolomea 2.—; Hilsenrath, Kolomea 2.—; Teitelbaum, Dtnia 2.—; Poswig, Kolomea 3.—; Feniger, Stanislau 2.—; Wirth, Kalusz 1.—; Mandel, Przemyslany 2.—; Weiß, Grodzel 3.—; Znis, Chrystynopol 2.—; Wehler, Oberthy 1.—; Herold, Sosol 1.—; Wieselmann, Radworna 5.—; Merold, Monasteryska 1.—; Rubin, Gliniany 1.—; Hercht, Olsta 1.—; Wieseltor, Strzy 2.—; Wirt, Stanislau 2.—; Kai, Kolomea 1.—; Laden, Chodorow 2.—; Mayer, Brody 1.—; Brüh, Sosol 1.—; Rorn, Brzezany 1.—; Kowler, Sosol 1.—; Schächter, Starozynie 2.—; Schächter, Starozynie 2.—; Schönfeld, Przemyslany 2.—; Imber, Skal 1.—; Wohlmann, Radymno 1.—; Salamon, Kolomea 1.—; Diamantenstein, Chodorow 1.—; Jäger, Trembowla 1.—; Blum, Chotklow 1.—; Horowitz, Kolomea 1.—; Rotenberg, Brody 1.—; Preis, Olejow 3.—; Dubiner, Zalose 1.—; Gottlieb, Rawaruska 1.—; Barer, Olejice 1.—; Kielc, Mosciska 1.—; Starkmann, Cieszanow 1.—; Hermann, Buczac 2.—; Horowitz, Krakau 2.—; Königsberg 1.—; Sajferstein, Jablonik 2.—; Hirszhorn, Chodorow 2.—; Landau, Bobrka 1.—; Wassermann, Rawaruska 1.—; Litman, Drohobycz 1.—; Kleiner, Tarnopol 1.—; Klarberg, Lemberg 1.—; Engel, Brzozow 1.—; Wallach, Brzezany 1.—; Weinerl, Bursztyn 1.—; Blutreich, Bursztyn 1.—; Gerstel, Sosol 1.—; Imber, Szczecet 1.—; Fink, Rawaruska 1.—; Stein, Belz 1.—; Rorn 1.—; Reiter, Dolina 2.—; Felsen, Rozwadow 2.—; Jäger, Tarnow 1.—; Riedberg, Czernowiz 1.—; Braun, Tarnopol 1.—; Grohlop, Tarnopol 1.—; Adlerstein, Mitolajow 1.—; Lisschuh, Delatin 1.—; Perlmutter, Nowo-Sielce 1.—; Gruher, Rawaruska 1.—; Lisschuh, Waschkowich 1.—; Walstuch, Krakau 1.—; Weis, Rozwadow 1.—; Hellman 1.—; Streit, Dolina 1.—; Herzhaft, Sanok 72.—; Wallach, Tarnow 36; Weinbaum, Lemberg 1.—; Ranner, Rzeszow 1.—; R. N. 1.—; Birnbaum, Ulanow 1.—; Kübler, Brzozow 2.—; Rosner, Tarnow 1.—; Ehrentreich, Antwerpen 4.—; Hellmann, Rzeszow 1.—; Langer, Antwerpen 2.—; Lehr, Lemberg 2.—; Ordider, Brody 1.—; Heller, Bursztyn 2.—; Karmann, Kolomea 2.—; Fal, Wien 1.—; Lang, Belz 1.—; Brotbar, Chodorow 2.—; Österjung, Sanok 2.—; Rupferberg, Przemysl 1.—; Mehlmann, Lemberg 2.—; Kaz, Sajlow 1.—; Apfel, Glogow 2.—; Neumann, Zidaczow 1.—; Hellmann, Ruda 2.—; Dränger, Jaslo 1.—; Rabinowicz, Stanislau 1.—; Jäger, Stanislau 1.—; Adlerstein, Mitolajow 1.—; Blaustein, Czernowiz 1.—; Has, Sosol 1.—; Lipschuh, Delatin 1.—; Wachsstod, Krakau 1.—; Glaser, Podwojczyska 1.—; Liebermann, Rawaruska 1.—; Sperber, Czernowiz 1.—; Ellenberg, Wien 1.10; zusammen Kr. 514.72.

Wien. (Jüdisch-Literarischer Club.) In dem Vereine „Jüdisch-Literarischer Club“ werden Kurse für hebräische Sprache und Literatur sowie für jüdische Geschichte errichtet. Am 14. d. M. fand im Lokale des Klubs, 9. Bez., Liechtensteinstraße Nr. 2, eine Versammlung der Mitglieder statt, an der gegen 90 Personen teilgenommen haben. Der Obmann, Herr Dr. Maheus Gruher, referierte über die Vorgeschichte und Tendenzen des neuen Klubs. Herr Dr. Herz Berger brannte die Errichtung von Vereinskursen für hebräische Sprache, Literatur und jüdische Geschichte. Die Anträge wurden angenommen. Der Mitgliedsbeitrag wurde für den Monat mit 50 Heller, für Besucher der Kurse mit Kr. 1.— bestimmt. Beirittserklärungen werden vom Herrn Schriftführer Hermann Gaber jeden Donnerstag von halb 8—9 Uhr abends im Lokale des Klubs entgegengenommen.

**Wien.** In der Vorstandssitzung des Jüdischen Vereins „Einheit“, welche Sonntag, den 24. d. M., um 10 Uhr vormittags, stattfand, hielt der Präsident Herr Bernhard Hofbauer vor Eingang in die Tagesordnung dem verblichenen Vizepräsidenten der israelitischen Kultusgemeinde, Herrn Landeschulrat Dr. Gustav Schön, einen warmen Nachruf und hob hervor, daß der Verewigte bei jeder Gelegenheit diese Institution bedacht und immer bestrebt war, dem Vereine ausgiebige Hilfe zuteil werden zu lassen. In den Vorstand wurde Herr Ludwig Guttmann, 1. Bezirk, Morzinplatz 6, der dem Vereine stets viel Interesse entgegengebracht hat, durch Akoptierung gewählt.

**Wien.** (Hebräischer Konversationsclub des J. H. W.) Samstag, den 30. Oktober, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal, 2. Bez., Obere Donaustraße 65, Hochparterre, ein Vortrag des Herrn Herzberg statt. Thema: „Ost und West.“ Gäste willkommen.

**Kračau.** (Die dritte Kriegsanleihe.) Der Präsident der israel. Kultusgemeinde Herr Dr. Samuel Lilles, im Vereine mit dem ehrwürdigen Rabbiner (stellvertretender Rabbiner Pinkus Dembiger), erläßt eine Auflösung an die Judenschaft in Kračau zur Bezeichnung auf die dritte Kriegsanleihe.

**Bad-Nauheim.** Die hiesige israelitische Kinderheilstätte, eine Gründung Frankfurter Wohltäter, feiert in diesen Tagen ihr 25 jähriges Bestehen. Von den Gründern steht Herr Michael Moses Mainz noch an der Spitze der Anstaltsverwaltung. Durch eine Stiftung der Baronin Mathilde von Rothschild erhielt die Heilstätte im Jahre 1898 ein eigenes Heim, das in den letzten Jahren regelmäßig in jeder Kurzeit nahezu 300 Kinder beherbergte. Gegenwärtig dient das Haus, dem Dr. Hirsch schon seit 22 Jahren als ärztlicher Leiter vorsteht, Lazarettzwecken.

**Kolomea.** Advokat Dr. Heinrich Nicolaus Landau, Gutsbesitzer und Vizebürgermeister der Stadt Kolomea, wurde zum Regierungskommissär für die jüdische Kultusgemeinde in Kolomea bestellt. Zu Beiräten wurden die Herren Kaiserlichen Räte Großindustrielle Markus Schiller, Elias Kriß und David Wieselberg ernannt.

**Ban.** (Verlobung.) Der Hilfsrabbiner Herr Benjamin Glasner, Sohn des Herrn Oberrabbiners Moses Glasner in Klausenburg, hat sich mit Fr. Bella Reich, Tochter des Herrn Oberrabbiners Moritz Reich in Ban verlobt.

**Bielsk.** Am 19. Oktober 1912 feierte Oberlandrat Ignaz Goldmann das fünfundzwanzigjährige Jubiläum seiner Amtszeit in Bielsk, steht also gerade 23 Jahre im Dienste der israelitischen Kultusgemeinde, in der er das Amt eines Vorbeters und Vorsängers bekleidet. Es ist ihm durch Gottes Gnade beschrieben, bereits das sechste Lustrum seine Stimme zu erheben, herlich er tönen zum Lob- und Dankpreise Gottes, wie auch geeignet, die Seele des Zuhörers zu gleicher Andacht emporzuheben, zuverlässig in Reinheit und Lauterkeit wie in selbstgeköpfster Innigkeit und Kunstfertigkeit. Als Kantor Goldmann 1887 seinen Probenvortrag hielt, erward er sich sofort durch seine wohlfliegende Stimme und seinen schönen Vortrag die Sympathien der Gemeindemitglieder, so daß von jeder weiteren Berufung eins Probeländi-

daten abgesehen wurde, und nach einem Viereljahrhunder sprach Prof. Teuerle namens des Humanitätszins „Wista B'nai Brith“ den Wunsch aus, daß es der Gemeinde vergönnt sei möge, noch durch viele Jahrzehnte an seiner herlichen Kunst Freude, Genuß und Erhebung zu finden. Der gleiche Wunsch erfüllt auch heute, wo wir seinen 60. Geburtstag vorbereiten, nicht nur die Herzen seiner Glaubensgenossen, sondern viel weitere Kreise, ohne Unterschied der Konfession und unbeschrankt durch Grenzen von Stadt und Land. Denn was Wirk'n Ignaz Goldmanns ist nicht auf den Tempel, auf die rituellen und liturgischen Funktionen bei frohen und traurigen Lebensfällen der Judenschaft eingegengt; selbst ein Künstler und lieberroher Mann, hat er nicht bloß an Gott geweihte Stätte, sondern auch in kunstverständigen Kreisen jangesreudig die kostbaren Gaben seiner Kunst ausgestreut und sich die liebvolle Zuneigung und aufrichtige Weisheit aller Kriege unserer Schwesterstädte erworben und sich der Gunst der Hohen und Mächtigsten erfreuen dürfen, die jemals in ihren Mauern länger geweilt haben. Belannt ist, wie gern der frühere Statthalter Dr. v. Korziowski im Tempel, im Konzertsaal und im Musikaale der Privatwohnung des Oberlandrats erschien, um seinen Liederwörtern mit Andacht und Bewunderung zu lauschen. Mehr als zwei Dezemner mögen es her sein, als Ignaz Goldmann, der Entdecker der Selma Kurz, mit der Veranstaltung eines Gefangenkonzertes jenes damals noch ziemlich unbekannten Schüblings und Zögling zum erstenmale in die Öffentlichkeit trat. Dieser sein erster Erfolg bestimmte ihn, sich mit der Veranstaltung von Konzerten zu befassen. So ward der Oberlandrat der Judengemeinde zum Kunstmaler der Bevölkerung unserer Städte und befruchtete reich das Musizieren derselben. D'Albert, Mayr, Kubitsch, Slezak, Schmedes, Burmester, Hubermann, Redval, Kurz, Demuth, Kocian, Grünfeld und alle die leuchtenden Sterne am Kunsthimmel der Welt, se kamen nach Bielsk, gerufen von Goldmann, der alles aufwendete, um dem Vorbeikanze der Künstler ein neues Ruhmesblatt einzusehen. Und wenn der finanzielle Erfolg auch ausblieb! Ein Süß Künstler, war und ist Goldmann immer Optimist. Wir alle, die wir uns an den durch Oberlandrat Goldmann vermittelten Kunstgenüssen begütigt haben, stehen tief in der Schuld des bescheidenen Mannes, der am 20. Okt oberl. J. sein 60. Lebensjahr vollendete. Die Kunst des Vaters hat sich auch auf seine Kinder vererbt. Eine Tochter wirk' an der Oper in Dresden, eine zweite ist Konzertängerin in Wien. Ebenso hat der Sohn des Jubilars, welcher derzeit des Kaisers Rock trägt, sich in unser Herz gesungen.

**Bodenbach.** Eine weit über die Grenzen des Tetschener Bezirkes bekannte Persönlichkeit hat am 6. Cheshwan das Zeitliche gesegnet. Herr Adolf Pähler, Besitzer einer Steinmühlkopffabrik in Bodenbach, durch 30 Jahre Vorsteher der Kultusgemeinde Bodenbach, die unter seiner Leitung mit allen Institutionen einer modernen Gemeinde ausgestaltet wurde. Durch 15 Jahre stellte der Verbliche der Kultusgemeinde auf eigenem Grund und Boden ein Haus kostenlos zur Verfügung, darin der Gottesdienst abgehalten wurde. Dadurch war es der jungen, mittellosen Gemeinde möglich, ein Kapital zum Tempelbau zu sammeln, welches im Jahre 1907 eingeweiht wurde. Der israel. Friedhof in Rosowitz, war desgleichen seiner Initiative, seiner Energie und nicht zuletzt seiner Munizipenz zu danken. Mit unendlicher Liebe hing er an der Gemeinde, es verging kein Tag, und das will viel sagen bei einem vielbeschäftigen Großindustriellen, wo er nicht neues für die Gemeinde, den Tempel ersann und meistens von seinen Handwerkern aus der Fabrik herstellen ließ. Ein so treuer Jude er auch war, er wußte sich die Achtung der weitesten Bevölkerung zu eringen. Wurde er doch in die „antisemitische Stadtvertretung“ vor Jahren gewählt und seiner tüchtigen Arbeitskraft, seinem besseren pflichttreuen Schaffen waren viele Referate anvertraut. Er war auch Mitglied der Bezirksvorstehung, des Orts- und Bezirkschulrats, Senator der Österreichisch-ungarischen Bankfiliale und bekleidete noch viele Ehrenämter. Sein Hinscheiden betrauern außer seiner Gattin Frau Minna, geb. Stein, noch drei Söhne und fünf Töchter. Sein Leichenbegängnis, das Sonntag bei herrlichstem Sonnenschein stattfand, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Beliebtheit des Verblichenen. Das große Tempelgebäude war bereits voll von Trauergästen, als die vielen offiziellen Persönlichkeiten erschienen. Wir sahen den Herrn Statthalterrat Bartolitus, Herrn Josef Umlauf, Obmann der Bezirksvorstehung mit mehreren Mitgliedern derselben, den Direktor der Oester.-ungar. Bankfiliale Herrn Ritter v. Hartlieb, Dir. Pühn, die Herren Bürgermeister Parthen, Stadtrat Reinh und andere Stadträte und Gemeindvertreter, Postdirektor Tamon, Forstmeister Prinzen Direktor Dittrich, Direktor Polands, Oberlehrer Grüber, Pastor Gröhlisch Rabbiner Morgenstern-Leitmeritz, Abordnungen der evang. Kirchengemeinde, der israel. Kultusgemeinden Aussig, Lipa, Leitmeritz, Brüz, Prag, Teplitz, der Bnai-Britz Loze Bo'ne israel Mühlär-Veteranenvereines Bodenbach, die Arbeiterschaft der Fabrik und viele andere. Die Ausschmückung des sonst so freundlichen Gotteshauses trug einer ernsten und düsteren Charakter. Rabbi Grünz, der durch jahrelange Freundschaft mit dem Verblichenen verbunden war, setzte in seiner Rede auseinander, daß das öffentliche Wirken des Verstorbenen ihm selbst Religion gewesen, denn er hielt das

Wirken in der Lessentlichkeit für den edelsten Ausdruck der menschlichen Güte. Ein unabsehbarer Zug bewegte sich auf den Friedhöfe in Rosowitz, wo Rabbiner Freund noch einmal ein kurzes Lebensbild des Verewigten entrollte, seine Verdienste um Familie, Gemeinde und die weite Lessentlichkeit und seine Arbeitserhaft betonte und mit dem Appell an die Trauerversammlung schloß, nicht Abschied nehmen zu wollen von dem Verstorbenen, sondern ihn in unserer Mitte weiterleben zu lassen, in seinem edlen Sinne weiter zu wirken. Hierauf nahmen Herr F. Mantner aus Prag namens der Bnai-Britt-Lodge „Bohemia“ und das amtierende Vorstandesmitglied der israel. Kulussgemeinde Bodenbach, Herr Gottfried Pid, im Schlachten, vom Herzen kommenden Worten von dem treuen Führer, mit dem er dreißig Jahre im Vorstande der Kulussgemeinde mittätig war, unter innigen Dankesworten Abschied und gelobte, seinen Grundzügen weiter treu zu bleiben. Eine Unmenge von drähtlichen und brieslichen Beileidskundgebungen aus aller Welt sind Zeugen von der Beliebtheit, der sich der Verstorbene zu erfreuen hatte und des Ansehens, das er sich zu erwerben gewußt hat.

## Feuilleton.

### „Feiertage im Felde.“

„Aus Briefen“ des Feldrabbiners Dr. Sicher mitgeteilt von Dr. Rosenmann in Mähr. Schönberg.

(Schluß.)

Im Felde lernt man genügsam sein. Wenn die Feier unseres Versöhnungstages nicht unseren Friedensgewohnheiten entsprach, wie entsetzlich war dieser heilige Tag den Juden von Staschow, wohin wir, zwei Tage nachher, einmarschierten! Dort hatten die Russen ein betendes Minjan vor Neila erschossen, den 60jährigen Vorbeter aber, einen Witwer und Vater von acht unmündigen Kindern, auf der Ecklaterne des Marktplatzes aufgeknüpft. Dort baumelte er im Kittel noch, als ihn eine unserer Kompagnien abnahm. Eisig kalt überfuhr es mich, da ich zu dieser Laterne emporblickte. Ein junger, gebildeter Mann aus guter Familie, der glaubte, durch russische Sprachkenntnis und Beredsamkeit die Unschuld der Juden zu beweisen, wurde mit erschossen. Aber am Tage nach der Hinrichtung hatte die russische Militärkanzlei die Unschuld der Juden, welche verleumdet wurden, einen Brand aus Rache verursacht zu haben, kundgemacht, und daß der Brandstifter gefunden sei. Nach dem Fasten eines solchen Jomkippur dachte in Staschow kaum jemand ans Essen. Wir waren am Samstag nach Jomkippur in Staschow kantoniert. Ich war in einem wohlhabenden, patriarchalischen Hause einquartiert. Das Entsetzen steckte noch in allen Gliedern. Man sang Semirot, aber gedämpft, ohne die übliche Sabbathreudigkeit. Die Großmutter, eine Verkörperung jüdischer Frauertugenden mit einem Herzen, das alle Menschen unterschiedlos liebenvoll umfaßte, sprach noch bis tief in die Nacht mit mir von der Bosheit, deren Menschen fähig sind. Sie hatte seit diesem Jomkippur jegliche Schlafrmöglichkeit verloren und wachte im Nebenzimmer bis zu meinem Abmarsche am nächsten Morgen, Erew Sukkos. Auch eine Deputation der Juden war zu mir gekommen, die die Erlaubnis erbat, die unschuldigen Opfer russischer Willkür, welche unter einer dünnen Erdschicht einer Wiese lagen, auf dem jüdischen Friedhofe beerdigen zu dürfen. Unser Kommando erteilte sie durch mich selbstverständlich.

Eine Laubhütte sah ich während des ganzen Sukkostestes nur ein einzigesmal, am ersten Festabend in Klimontow. Dort kamen wir spät abends an und etablierten uns als Verbandplatz. Es wiederholten sich wiederum die Szenen, die ich schon einige Wochen nicht gesehen. Sie erfordern stärkere Nerven manchmal als die Schwarmlinie und ein warmfühlendes, jüdisches Herz, das sich über jede konfessionelle Schranke erhebt. Der Seelsorger ist hier die einzige Person, die Zeit zu individuellem Mitleid hat und der Rabbiner erscheint seinem Glaubengenossen gleich dem wohltuenden Sonnenstrahl, der die tobende Wunde besänftigt. Ueber Klimontow waren tagsüber Schrapnells geflogen, die wir deutlich gehört hatten. In einer Stube lag eine tote Judenfrau. Ein Mauerstück hatte infolge einschlagenden Geschosses sie in der eigenen Wohnung erschlagen. Die übrigen Juden suchten in Kellern Deckung. In einem Hause, das ich gegen Mitternacht betrat, waren sie eben emporgekrochen. Sie freuten sich herzlich mit mir. Ich ging mit ihnen in die Sukka auf dem Dachboden und machte dort Kiddusch. Freude und Befriedigung zog wieder unter die verängstigten Menschen ein.

Die zwei ersten Sukkostage hatten wir Mürsche in einem Terrain, das alles bisherige übertrumpfte. Ein Ass stenarzt flog

aus seinem Wägelchen einfach hinaus und mußte dann als Maroder abgeschoben werden. In der dunklen Nacht, in der es an deutlicher Orientierung mangelte, regnete es in Strömen. Wenn man auf den Kutschbock flüchten mußte und der Wagen nicht von der Stelle kam, so blieb der vom Regen durchtränkte scharfe Wind unheimlich in die durchnäßten Glieder. Zu Eis gefroren kam ich am Ausgang des zweiten Sukkostages in einer Bauernhütte in Garbow an. Ich spaltete Holz, ein Regimentsarzt heizte. Der Feuerschein des rauchenden Kamins war unsere Beleuchtung, und da die Decken auf der Trainkolonne geblieben, die erst am nächsten Morgen eintraf, so war ein Bündel Stroh die Decke auf den wassertriefenden Kleidern. In Garbow verbrachten wir den Rest des Laubhüttenfestes. Die „Straßen“ dieses herrlichen Nestes zu passieren, war ein kühnes Unternehmern, das man zweimal überlegen mußte, bevor man es riskierte, dezimiertief, klatschend, in den Kot zu versinken. Es goß von oben und unten, jede kleine Anhöhe eine schlammige Rutschbahn, jeder ebene Steg ein Bach. Die Lehmhütte des einzigen jüdischen Dorfbewohners war unser religiöser Lichtpunkt. Am Freitag abends hatten wir dort durch die Mitwirkung eines Kremer Kantors N., welcher mit seiner Marschkompagnie Garbow passierte, einen sehr erhebenden, weihevollen Gottesdienst, bei welchem ich eine Ansprache hielt, in welcher ich auf die vier Pflanzenarten des Festes hinwies. Geschen haben wir dieselben überhaupt nicht. Einige Juden dieser Gegend, die nach Sandomierz um sie gefahren waren, wurden im Walde von Kosaken ermordet. So begnügten wir uns mit ihrer symbolischen Deutung. Ich wies auf den Lulab hin, das Sinnbild des aufrichtigen Rückgrates eines jüdischen Soldaten, der nach dem Lobe jüdischer Tapferkeit in unserem Kommando keinen Grund hat, seinen Kopf hängen zu lassen, auf den Esrog als Sinnbild des jüdischen Herzens, das auch auf dem grausigen Verbandplatz nicht abstumpfen darf, die Myrte, das Bild der Bescheidenheit, die mit Selbstbewußtsein gepaart, dem jüdischen Vorgesetzten den vorgeschriebenen Respekt nicht versagt, und die Bachweide, das Bild des armen Gastes, der stets teilnahm an jüdischer Tafel, und den wir nun alle selbst darstellen, indem uns diese armelige, jüdische Hütte an unserem Feiertage mehr bietet, als die prächtigste Synagoge. In den Gesichtern der Soldaten, in deren feuchten Augen, spiegelte sich ein Gemisch von Freude und Wehmut ab. Auch am Sabbat-Chol-Hamoed versammelten wir uns zu allen Gebeten hier, während draußen Kanonen krachten und Maschinengewehre knatterten. Bestieg man irgend einen Hügel, konnte man das Feuer auch sehen. Am Hoschona-Rabba hatten wir beim Morgengottesdienste sogar Hoschanot. Aber am Schemini-Azores kam kein Minjan zustande. Der Himmel hatte das Gebet um Regen vor dessen Verrichtung erfüllt. Nur tastend mit einem Stocke kam man in dem schlammigen Kote vom Fleck. Die Füße bekam man überhaupt nicht trocken. Die nasse Kälte war mir doch definitiv in die Knochen gekrochen. Mit dem evangelischen Kuraten teilte ich neben der Bauernstube auch die Influenza. Da ob der Sintflut draußen kein Minjan der an den verschiedenen Lagerplätzen verteilten Soldaten zusammenkam, entschloß ich mich Simchas-Tora auf dem Strohbündel der Stube zu verbringen. Da kam Befehl zum sofortigen Abmarsch. Der ganze Tag wurde benötigt um drei Kilometer zu erledigen. An ein Erreichen des vorgeschriebenen Ziels war in diesem Terrain vor Anbruch des Morgens nicht zu denken. Wir erreichten es erst am Nachmittag des zweiten Tages. Jenseits der Weichsel feuerte die feindliche Artillerie herüber. Wwww-fff, Wwww-fff, das war unsere Musik am Torafreudenfeste. Plötzlich krach. Eine Granate hatte zirka 500 Meter von meinem Wagen eingeschlagen. Die Rauchwolken platzender Schrapnells waren am Horizonte sichtbar. Die folgende Granate mochte wohl näher kommen. Und so trachteten wir uns, vom Krachen und Winseln der Geschosse begleitet, nach Möglichkeit zu tummeln, um aus dem Schußbereich hinauszukommen. Als ich am zweiten Nachmittag in unserem Bestimmungsorte, wo wir eine Stunde bloß rasteten, infolge Erschöpfung im Blessiertenwagen einschlief und erwachend hinauslugte, bemerkte ich, daß wir neben einem alten, denkwürdigen jüdischen Friedhofe lagerten. Russische Gefangene pflasterten daneben unter preußischer Aufsicht mit den Steinen der jüdischen Friedhofsmauer die Straße. Die Preußen nahmen auch aus der Ortskirche für ihren Train die dringend nötigen Kerzen. Der wahrscheinlich nicht sehr erfreute Kirchendiener fragte sie, ob sie denn auch die Synagoge besichtigt hätten, die schön sei. Und da sie verwundert nach dem Grunde frugen, sagte er, dort seien noch mehr Kerzen zu finden.

Von hier gings gegen Iwangorod. Auf dem Wege dahin wurde am nächsten Freitagnachmittage mir und dem griech-katholischen Feldkuraten, da wir in aufgeräumter Laune auf dem Kutschbock des Blessiertenwagens saßen, die hohe

Ehre zuteil, als besonders wichtige Militärpersonen vom Feinde betrachtet zu werden. Zwei wohlgezielte Schüsse, die vor den Fußspitzen der erbleichenden, neben uns marschierenden Offiziersdienern einschlugen, waren uns zugebracht worden. Der nationalliberale deutsche Abgeordnete Major Bassermann, der am nächsten Tage die Stelle pasierte und aufmerksam gemacht wurde, verstärkte deshalb seine Bewachung. Um Iwangerod herum, gab es natürlich recht viel Hochinteressantes. Das hat aber mit den Feiertagen im Felde nichts zu tun, die ich schildern wollte.

## Literatur.

**Dr. Nathan Birnbaum.** Den Ostjuden ihr Recht! Wien, Verlag R. Löwit, Preis Kr. 1.—

Der geschätzte Verfasser so vieler Abhandlungen über die Judenfrage konnte natürlich nicht stumm bleiben, wo es sich um das Schicksal von neun Millionen seiner engeren Volksgenossen handelt. Der Verfasser will die große Anhänglichkeit der Ostjuden an Deutschland und Österreich erklären, wobei er eine psychologische Verwandtschaft der Deutschen zu den Juden findet, in Österreich aber, weil die Juden instinktiv fühlen, daß sie hier, wo nirgends eine kompakte Volksmasse einer Rasse besteht, sondern die Größe des Staates eben darin liegt, daß so verschiedene Völker hier ihr Heim gefunden haben, am besten hinaugen. Österreich sollte daher diese Stimmung der Juden nach dem Frieden noch mehr wie bisher pflegen, da sie das einzige Volk in Österreich sind, das naturgemäß weder über eine Grenze schielen, noch an Errichtung eines eigenen Staates denken kann. Daß Deutschland judentreu-freundlicher werden sollte, wurde neulich an dieser Stelle auseinandergesetzt und auch Birnbaum bezieht sich auf das von uns besprochene Buch von Trietsch. Doch ist er vielfach anderer Meinung, wie dieser. Auch will er das Jiddisch durchaus nicht als deutschen Dialekt, sondern als eigene Sprache, die sich aus dreien zusammensetzt, wie das Englische, gelten lassen. Doch gleich viel, wenn es dem Deutschen doch so nahe verwandt ist, daß es als deutscher Fühler nach dem Osten verwendet werden kann. Auch Birnbaum erblickt in dem Ostjudenten einen deutschen Kultur-exponenten, will aber durchaus ihn nicht als Anhänger des Deutschen oder Objekt einer künftigen Germanisierung angesehen wissen. Er warnt beide Teile davor, daß man etwa glaube, daß die Ostjuden sich so werden aussaugen lassen, wie seinerzeit die Westjuden, da letztere in kleinen Gruppen lebten, religiös gleichgültig waren, Gelehrte und Kaufleute waren, während in den frommen, sehr kompakten Massen des Ostens, all: Berusschichter, viel Proletariat vertreten sei. Ihre Mission sowohl im Judentum als im Deutschtum als Zwischenstück zu den geistig erst zu erobernden Slawen können sie eben nur spielen, wenn sie voll und ganz Juden bleiben. Der Verfasser würde wünschen, daß im künftigen Frieden die Zentralmächte ich auch des Schicksals der in Rußland verbleibenden Juden annehmen, hält das aber selbst für zweifelhaft. Sehr beachtenswert ist übrigens seine Ansicht von den Ursachen des Krieges und der wahl. hist. Ausgabe Deutschlands und Österreichs, die beweist, daß Deutschland in den von ihm nicht gerade am besten behandelten Söhnen die glühendsten Verehrer hat. Hoffen wir, daß das glänzend geschriebene Büchlein nicht etwa zu früh kommt, das heißt, daß wirklich die Millionen Juden Polens zwischen unseren beiden Kulturstaaten aufgeteilt werden. Die unsanfte Berührung mit der Westkultur kann ja für das Judentum nicht ohne innerliche Gährung bleiben, wie sich die beiden Zentralmächte werden gewöhnen müssen, mit dem Judentum als einen Faktor zu rechnen, von dessen Zufriedenheit im Staatswohnhouse auch ein Teil ihrer künftigen Weltstellung zusammenhängen wird.

C. Benedikt.

Zwei neue Kompositionen von Aton Friedmann, königl. Musikdirektor und Oberkantor der jüdischen Gemeinde zu Berlin. In sturm bewegten Tagen, wo die Waffen des Weltkrieges littend aneinander geraten, in dieser hochernsten und düsteren Zeit, hat sich Kollege Friedmann noch ein Friedensplätzchen in seiner jangerfüllten Brust gelassen, um uns ein Produkt seiner noch immer regen Schaffenskraft zu bieten. — Friedmann, der große Kenner des Traditionsgesanges, verwandelt sich heute unter günstigen Auspizien in einen Komponisten des religiös-deutschen Liedes. Seine sechs erschienenen Trauungsgesänge, gewidmet seiner geliebten Gattin Johanna, sind in ihrer einstimmigen Form mit Orgel- oder Harmoniumbegleitung dem fungierenden Kantor zugedacht, der sich der feierlichen Stimmung eines Trauungskates gemäß, mit denselben auszeichnen kann. Als besonders dankbar im Vortrag erweist sich das Lied nach der Trauung: „Zu dir, o Herr!“, in C-Dur, wo derselbst die schöne Wendung nach G-Dur bei den Worten: „Allmächtiger für heut' und alle Zeit!“ charakteristisch den Wunsch und die Bitte beinhaltet, daß das vor Gott verbundene Paar einer glückverheißenenden Zukunft entgegen gehen möge. — Ein 2. Heft, benannt „Nebo“ („Auf Jordan's grünen Borden“), gewidmet seinen geliebten Kindern. Hier bemächtigt sich der Verfasser, des der jüdischen Geschichte entnommenen Freiligrat'schen Gedichtes. — Wir haben es hier mit einer

Neuerscheinung auf dem Gebiete der hebräischen Ballade zu tun, deren erste zwei Sätze bis zum Andante non tempi lebhaft an Löwe erinnert, während der übrige Teil im Geiste Franz Schuberts gehalten erscheint, jedoch so, daß in der Verwebung beider Meister die Individualität Meister Friedmann's originell über dem ganzen sich verbreitet und sein fromm-religiöses Fühlen überall zum Durchbruch gelangt. So sehen wir zum Beispiel die erhabene Schildderung des Sterbens Mois auf bergiger Höhe, wo der große Lehrer und Führer mit freudiger Genugtuung nach dem gelobten Lande blickt, mit dramatischer Treue musikalisch wiedergegeben. Möge auch dieses Heft, welches mit Klavierbegleitung geschrieben ist, und allen, die die religiöse Hausmusik mit Liebe pflegen, zu sympathischer Anregung wärmstens empfohlen sein.

Jungbunglau.

Oberkantor B. Singer

**Vom Tode errettet und andere Geschichten.** Von H. Rippel.

Der Verfasser der unter diesem Titel vereinigten Erzählungen lebt hier als Czernowitzer Flüchtlings. Er ist ein gereifter Mann und besitzt trefflich die Gabr des Erzählers. Seine Schilderungen sind Momentbilder aus dem Leben, die viel Wahrheiten enthalten und sehr lehrreich sind. Fließend geschrieben, zeichnet sich das Büchlein durch passende Erzählungen aus, die gelesen zu werden verdienen. Wir empfehlen dieses Buch gerne. Zu beziehen von Herrn H. Rippel, Wien, 15. Bez., Palmgasse 3.

**Benjamin Segel.** Morija und Golgatha. 4. Tausend. Verlag von M. Poppelaer, Berlin C.

**Catalog.** Hebrew Union College. Cincinnati. 5633. U. A. H. C. 1873. 1915-16. Series A. No. 8.

## Briefkasten.

**An die Herren Feldrabbinen.** Herr Rabbiner Dr. Grunwald in Wien erhielt folgende Zuschrift aus der Front: „18. Oktober 1915. Euer Ehrwürden! Es ist mir und wahrscheinlich auch der anderen Mannschaft unseres Glaubens nicht bekannt, welcher Feldrabbiner den Rayon des Feldpostamtes 222 innehat. Vielleicht wäre eine Zusammenstellung nach Feldpostnummern angezeigt. Mit den ergebenen Grüßen G. Freudmann, Maschinengewehr-Instr., Kurs 56, Gebirgsbrigade, Feldpost 222.“

**A. H.** Es ist gewiß ein schöner Beweis echt kameradschaftlicher Gesinnung, daß die christlichen Soldaten des Reserve-Infanterieregiments Nr. 39 dem gefallenen jüdischen Sanitätsunteroffizier Albert Dreyfus aus Straßburg einen so schönen Grabstein errichtet. Über der Vorgang steht erfreulicherweise durchaus nicht vereinzelt da.

**M. S. in B.** Es ist erwiesen, daß an den Befreiungskriegen vor über hundert Jahren eine ganze Reihe von jüdischen Kriegern am Kampf gegen Frankreich teilgenommen und es vielfach zu höheren Chargen gebracht hat.

**Dr. K. N.** Der in der letzten Nummer erschienene Necrolog zum Andenken an den verewigten Dr. Jakob Schäfer stammt aus der Feder des Herren Rabbiners Dr. K. Nürnberg aus Ung.-Brod. In dem Aufsatz findet sich übrigens ein Drudehler, der richtiggestellt werden soll: Statt „seiner in Auflösung begriffenen Gemeinde“ soll es richtig heißen: „seiner im Aufblühen begriffenen Gemeinde“.

## Notiz.

**Jüdische Bühne.** Wien, 2. Bez. Tabortstraße Nr. 12 (Hotel Stephanie). Direktion: S. Podzamcze. Es gelangt zur Aufführung: Freitag, den 29. Oktober 1915: „Isch u Rah“ (Die schlechte Frau), Operette in vier Aufzügen von J. Lateiner; Samstag, den 30. und Sonntag, den 31. Oktober zum erstenmale: „Mammon der Geldgott“, Operette in vier Aufzügen von J. Finkelstein; Sonntag, 3½ Uhr nachmittags, ermäßigte Preise: „Das jüdische Herz“. Montag, den 1. November, 3½ Uhr nachmittags: „Sulamith“, Operette in vier Aufzügen von A. Goldfaden. Montag, den 1. November, 8 Uhr abends: „Rabbi Josefman“, Operette in vier Aufzügen von A. Goldfaden. Dienstag, den 2. November: Gordi Abend: „König Lear.“ Mittwoch, den 3. November: „Der Déserteur.“ Donnerstag, den 4. November: „Roi Nidre“, Operette in vier Aufzügen von J. Scharansky.

**Knaben** mit klangvoller, kräftiger Stimme, im Alter von 8 bis 11 Jahren, werden für den Chor des Leopoldstädter Tempels aufgenommen. Prüfung: Montag und Mittwoch von 6 bis 7 Uhr abends, II., Tempelgasse 3 (Chorzimmer).

**Spezerei-Lehrling** mit ganzer Verpflegung wird aufgenommen. Grünwald, XXI., Schlosshoferstrasse 25.